Sonnabend, 23. Oktober 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 244.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł. bei den Ausgabestellen 5.25 zł. durch Zeitungsboten 5.50 zł. durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Grabski und das Wirtschaftsmanifest.

Eine politische Aktion. — Polen muß durchweg ablehnen. — Versteckte Drohungen? — Gegen den Abbau der Paß- und Zollschranken.

Wir berichteten bereits vor einigen Tagen in einem kurzen Auszug die Meinung des früheren Premiers und Finanzministers Wladyslaw Grabski, dem man zunächst nach der Schaffung des Zloty ein Denkmal errichten wollte und den man, als der Zloty zu zittern und zu wanken begann, am liebsten gesteinigt hätte und vor einen Staatsgerichtshof zitieren wollte, zu dem Wirtschaftsmanifest, das ein so nachhaltiges Echo in der Weltpresse gefunden hat. Heute liegt uns nun die ausführliche Aeußerung des Herrn Grabski vor, die nicht gerade geeignet sein dürfte, besondere Sympathien zu wecken.

Ein Mitarbeiter des „Kurjer Poranny“ hat den früheren Premierminister Wladyslaw Grabski befragt, welchen Eindruck er empfangen habe, als er das Manifest der Weltwirtschaft las. Die Antwort lautete:

„Prinzipiell war der Eindruck äußerst ungünstig, denn in der Abfassung des Manifestes schlägt uns deutlich die Unzufriedenheit über die „neuen Grenzen in Europa“ entgegen, die als solche im Manifest kritisiert werden. Zu deutlich ist die Anspielung auf Oberschlesien, das künstlich geteilt worden ist, wie die deutschen Argumente lauten, und zwar unter dem Einfluß dessen, was nun im Manifest als „Rassengegensätze“ gebrandmarkt wird. In diesem Manifest ist ganz deutlich zu sehen, welcher Geist bei seiner Abfassung waltete und welchem Interesse das Manifest dienen soll. Das Manifest richtet sich gegen die Bildung „neuer Lokalindustrien“, natürlich in den neuen Staaten, also auch in Polen, und gegen die „falschen Ideale des Nationalinteresses“, d. h. gegen die Ideale, denen der polnische Staat, unabhängig von seinen Regierungswechseln, stets gehuldigt hat. Das Einzige, worum es den Urhebern des Manifests geht, ist die Aufhebung aller Zollschranken. Das liegt nur zu deutlich im Interesse all derer, die sich für wirtschaftlich stärker halten.

Stellen wir uns für eine Weile Europa nach der Verwirklichung der Manifestideale vor. Wir wären dann Zeugen einer großen Expansion der deutschen Kapitalien, des deutschen Bankwesens und des deutschen Handels nach unserem Lande. Jegliche amerikanischen oder englischen Kredite würden nicht anders zu uns kommen, als nur unter deutscher Vermittelung. (Das ist in gewisser Beziehung heute schon nicht anders! Red.) Die Industrie würde ganz sterben, da wir mit deutschen Erzeugnissen überschwemmt würden. Es würden sich die Wirtschaftsideen verwirklichen, die die Deutschen im Jahre 1915 hatten, als sie aus Lodz Maschinen dortiger Fabriken ausführten. Unsere Landwirte würden zwar bessere Preise für ihre Produkte erhalten, und der Arbeiter würde wie vor dem Kriege nach Deutschland auswandern, aber dennoch würden wir herabgedrückt werden in die Reihe der Länder, die typische „Hinterländer“ sind. Wir würden also keine Freiheit des Handelns haben.

Ich verstehe durchaus nicht, wie polnische Unterschriften unter ein solches Dokument gesetzt werden können. Man kann sich dies nur damit erklären, daß sie bei der Unterzeichnung der allzu durchsichtigen Abfassung keine Bedeutung beilegten und nur die Solidarität mit der These kundtun wollten, daß die Zollschranken und Paßerschwerungen im allgemeinen Waren- und Personenverkehr zu weit gezogen sind.

Diese These ist berechtigt, aber sie braucht nicht durch besondere Autoritäten unterstützt zu werden, da, wie uns die Erfahrung lehrt, diejenigen, die als erste geneigt sind, mit solchen Thesen hervorzutreten, nämlich die Deutschen, selbst ein Beispiel dafür geben, indem sie ihre Grenzen für diese oder jene Waren schließen und nach Provozierung des Zollkrieges (Und das sagt Herr Grabski, der den Zollkrieg erklärt hat! Red.) die Meinung der Welt in einer Weise bearbeiten, die dem widerspricht, was sie selbst tun.

Polen sollte daran denken, daß es Weltfaktoren gibt, die das Spiel kennen, wo man das eine und das andere sagen kann. Zum Schluß des 18. Jahrhunderts stand doch dieses Doppelspiel auf der Tagesordnung, und wir haben es an unserer eigenen Haut zu spüren bekommen. Jetzt geht es ungefähr um dasselbe, nämlich uns durch den Zollkrieg zu erdrücken, zugleich aber der Welt zu verkünden, daß unsere Industrien und die anderer Völker, die in den neuen Vertragsgrenzen entstanden sind, vom Platz weichen müßten, da sie von falsch aufgefaßtem Nationalinteresse unterstützt seien. Ein wohlverstandenes Nationalinteresse! Es ist das Interesse derer, die vor dem Kriege an erster Stelle gestanden haben und nun unbedingt auf die gleiche Stelle zurückkommen wollen. Das ist der ganze Sinn des Manifestes.“

Polen und das Wirtschaftsmanifest.

„Ein launisches Kind“.

Im „Czas“ lesen wir: „Die großen Finanzorganisationen, die das Kapital Europas und Amerikas in Händen haben, bringen ihr Manifest über die Besserung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Dieses Manifest steht im Zusammenhang mit der Bildung eines Finanztrustes, dem die größten amerikanischen, belgischen, holländischen, französischen und deutschen Banken angehören werden. Aber selbst ohne die Bildung eines solchen Trustes verdient das Manifest, das an einer der ersten Stellen von Norman, dem Bankverweser Englands unterzeichnet ist, die Aufmerksamkeit der gesamten Welt. Der Inhalt des Manifests ist in seinen Hauptumrissen schon bekannt. Es richtet sich vor allem gegen die gegenwärtige Protektionspolitik der europäischen Staaten. Es stellt fest, daß die Zollschranken und Handelsverbote die Ursachen der europäischen Not sind. Mit Anerkennung werden die Stimmen für eine völlige Aufhebung der Zollschranken in Europa hervorgehoben. Das Manifest wird sich also sehr stark gegen die Wirtschaftspolitik fast aller Nachkriegsstaaten richten. Ganz besonders aber gegen jene Nachkriegsstaaten, die keine 200- oder 300jährige Handelspolitik hinter sich haben, wie das England, Frankreich und Deutschland von sich sagen können.

In der Reihe dieser Nachkriegsstaaten schreitet Polen bekanntlich an erster Stelle. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß das Manifest der größten Weltmacht eine Kritik der polnischen Wirtschaftspolitik ist. Wie wird Polen darauf reagieren. Fast ohne Ausnahme herrscht bei uns die richtige Meinung, daß die Aufgaben des Zollschutzes und das Hinüberdringen zur Freihandelspolitik für Polen ein mörderischer Schritt wäre. Polen ist ein vorwiegend agrarisches Land, und die Züchtung einer die Landwirtschaft ergänzenden Industrie ist für uns eine Lebensnotwendigkeit.

Wenn wir bedenken, daß eine Reihe sekundärer Momente uns zum Zollschutz treiben, dann werden wir einsehen, daß wir der Stimme der großen Landsleute nicht werden folgen können. Im Gegenteil, wir müssen trotz des Manifestes weiterhin den Standpunkt vertreten, daß die Parolen des Freihandels für uns noch verfrüht sind. Doch sollten wir eine andere Lehre aus dem Manifest ziehen. Unsere Art des Industrieschutzes, unsere Zoll- und Tarifpolitik sind aus vielen Gründen gefährlich, wecken in der ganzen Welt Widersprüche und müssen reformiert werden. Es herrscht bei uns auf diesem Gebiete völlige Willkür. Der Zolltarif ist dem Eigenwillen der Beamten preisgegeben, die in ihn auf Schritt und Tritt Breschen schlagen. Das Moment der Ungewißheit macht den Handel mit Polen und die Produktion in Polen zu Schicksalselementen. Ueberdies ist unser Tarif weit entfernt von einer Mäßigung im Zollschutz. Seine Mutter war der russische Tarif, der die Konsumenten belastet und jegliche Konkurrenz fremder Produkte tötet. Zu wenig ist bei uns das System der Handelsverträge ausgebaut, namentlich was unsere nächsten Nachbarn betrifft (Deutschland, Rußland, Tschechien). Entweder sie stehen nur auf dem Papier oder bestehen gar nicht, und solcher Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir sagen, daß das Manifest uns zu einer Revision unserer Handelspolitik bewegen sollte. Indem wir in der Bahn des Protektionismus bleiben, müssen wir die Willkür in der Anwendung der Zölle aufgeben. Wer nicht haben will, daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird, der muß wohl verstehen, daß das Kind kein launischer Schreihals sein darf. Das Kind aber, von dem die Rede ist, zeigt leider oft seine Launen und läßt die Umgebung seiner Anwesenheit spüren.“

Die Chorzow-Angelegenheit.

Verbalnote der polnischen Regierung.

Die polnische Telegraphenagentur meldet: Am 18. d. Mts. hat die polnische Regierung an die deutsche Gesandtschaft in Warschau eine Verbalnote gerichtet, die eine Antwort darstellt auf die von Deutschland am 2. d. Mts. in der Angelegenheit der Stickstoffwerke Chorzow an Polen gerichteten Note. Entsprechend dem früher eingenommenen Standpunkt, in dem die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, eine schiedsrichterliche Erledigung der ganzen Angelegenheit, vor allem auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen zwischen der Direktion der Chorzower Werke und der interessierten Gesellschaften (Oberschlesische Werke und Bayrische Werke) eventuell unter Heranziehung von Regierungsvertretern, anzustreben, spricht die polnische Regierung ihr Bedauern aus, daß die deutsche Regierung diesen Vorschlag mit Schweigen übergeht. Nichtsdestoweniger hält im Sinne des Obengesagten die polnische Regierung weiterhin die Bereitwilligkeit aufrecht, Verhandlungen über diesen Gegenstand aufzunehmen. Sie ist jedoch der Auffassung, daß eine Pflicht, die Chorzower Werke als solche (polnische Uebersetzung „in natura“) zurückzuerstatten, weder aus dem Genfer Abkommen, noch aus dem Schiedsspruch des Haager Tribunals hervorgeht.

Beschlüsse der Botschafterkonferenz.

Die litauisch-polnische Grenze.

Die Botschafterkonferenz hat Donnerstag von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr beraten, und zwar in der Hauptsache über die Entwaffnung Deutschlands. Am Abend gab sie folgende Bekanntmachung aus:

„Die Botschafterkonferenz hat heute vormittag von dem Bericht des interalliierten Ueberwachungsausschusses über die Entwaffnung Deutschlands Kenntnis genommen. Einige Punkte sind noch strittig: die militärischen Vereinigungen, der Oberbefehl der Reichswehr, die ungesetzlichen Einstellungen in die Reichswehr, die Festungsanlagen von Königsberg, die Herstellung und Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Botschafterkonferenz hat noch keine Entscheidung über irgend einen der darauf sich beziehenden Berichte des Ueberwachungsausschusses getroffen.“

Aus den Kreisen der Botschafterkonferenz wird erläuternd daran erinnert, daß der interalliierte Ueberwachungsausschuß auf gemeinsamen Beschluß der Verbündeten zurückgezogen würde, sobald diese der Ueberzeugung seien, daß Deutschland seinen Verpflichtungen auf Grund des Versailler Vertrages nachgekommen sein würde. Dann aber werde die Völkerbundüberwachung einsetzen. Aus diesen Erwägungen und aus der obigen Bekanntmachung zusammen ergibt sich offenbar, daß man einstweilen den Ueberwachungsausschuß immer noch nicht zurückziehen will, vermutlich aus dem Grunde, weil man sich über den Charakter der Völkerbundüberwachung, die Frankreich recht scharf, schärfer als der Versailler Vertrag es vorsieht, aufziehen möchte, noch nicht ganz im klaren ist. Es wird weiter geäußert, daß der Abschied des Generals v. Seeckt „die Annäherung der entgegengesetzten Meinungen bereits sehr erleichtert“ habe. Schließlich wird noch zu verstehen gegeben, daß die Botschafterkonferenz wegen der gemeldeten Beteiligung des Hohenzollernprinzen an Reichswehrübungen noch keine Entscheidung getroffen habe.

Ein weiterer Gegenstand der Beratungen war die litauisch-polnische Grenzfrage. In einem Brief vom 18. November 1922, so wird gesagt, habe Litauen die Zuständigkeit der Botschafterkonferenz für die Regelung der Grenzfragen zwischen Polen und Litauen anerkannt. Inzwischen habe Litauen die durch die Botschafterkonferenz vorgenommene Grenzziehung angenommen. Uebrigens habe Litauen auch, als es seine Anerkennung durch die Mächte verlangt habe, damit gleichzeitig die Grenzen anerkannt, die damals vorgezeichnet gewesen seien. Diese rechtliche Anerkennung Litauens sei bereits am 9. Dezember 1922 durch Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan erfolgt, daß heißt, daß der Status quo von damals Gültigkeit habe.

Der „Held“ Baczewski und der „freche“ Meyer.

Eine Gegenüberstellung.

Die ganze polnische Presse beschäftigte und beschäftigt sich mit dem letzten Auftritt des polnischen Abgeordneten Baczewski im Preußischen Landtag. Abgeordneter Baczewski erschien zu einer Kommissionssitzung im Preußischen Landtag, welche sich mit den Ostfragen beschäftigen sollte, obwohl er nicht Mitglied dieser Kommission ist und auch nicht zu dieser Sitzung eingeladen war. Da der Vorsitzende der Kommission in Anwesenheit des polnischen Abgeordneten die Beratungen nicht weiterführen wollte, wurde die Sitzung geschlossen. Baczewski reichte daraufhin einen energischen Protest in Form einer Interpellation im Preußischen Landtage ein, und im ganzen polnischen Blätterwald erhob sich ein Sturm der Entrüstung über die „Vergewaltigung der polnischen Minderheit in Preußen“. Ja, es wurde sogar für den vergangenen Dienstag vom Westmarkenverein die ganze polnische Gesellschaft zu einem Appell aufgerufen „zum Schutz der Polen in Deutschland“. Außerdem werden alle gesellschaftlichen Organisationen aufgefordert, daß sie im Zentralbüro des Westmarkenvereins in Warschau ihre Unterschriften für eine Adresse an Abgeordneten Baczewski anmelden.

Wir wollen uns mit der Angelegenheit weiter nicht beschäftigen, unseren Standpunkt haben wir schon geäußert. Aber es sei bei dieser Gelegenheit an eine kleine Episode im Warschauer Sejm erinnert. Vor einem Jahre ungefähr tagte im Warschauer Sejm eine Unterkommission, die sich mit Angelegenheiten, die die Wojewodschaft Schlesien betreffen, zu beschäftigen hatte. Auch die deutschen Abgeordneten interessierten sich für diese Angelegenheit, weshalb Senator Meyer aus Königshütte als Zuhörer an den Beratungen der Kommission teilnehmen wollte. Aber was geschah? Der Vorsitzende hob die Sitzung auf, weil er in Anwesenheit des deutschen Senators die Beratungen nicht fortsetzen wollte. Und wiederum erhob sich ein Sturm der Entrüstung im polnischen Blätterwald, aber nicht gegen die Kommission und gegen die Vergewaltigung der Deutschen in Polen, sondern gegen den deutschen Senator Meyer, der die „Frechheit“ hatte, an diesen Beratungen teilnehmen zu wollen. Die deutsche Presse sowohl des Inlandes, als auch des Auslandes, hat diesen Vorfall nicht zu einer Staatsaffäre aufgebauscht, auch wurden in Deutschland nicht Unterschriften gesammelt für eine Huldigungsadresse an Senator Meyer.

Durch diese Gegenüberstellung dürfte das Vorgehen der polnischen Presse in dem Fall Baczewski zur Genüge charakterisiert sein.

Der Tagesbefehl des Innenministers.

Der Besuch beim Starosten.

Das Rundschreiben des Innenministers über die genaue Festlegung der Empfangsstunden in den Starosteien hat nach dem „Kurjer Poznański“ folgenden Wortlaut: „In jeder Starostei soll in der Nähe des Eingangs ein möglichst großes Zimmer mit Bänken eingerichtet werden. Dieser Zimmer soll auf der Eingangstür die Aufschrift tragen „Pokój do przyjęć (Empfangszimmer)“. Zu diesem Zimmer hat von 9 Uhr morgens ab jeder Bürger Polens Zutritt, der dem Starosten irgend eine Angelegenheit persönlich vortragen will.

Ein Amtsdiener, der es wagen sollte, jemanden nicht hineinzulassen oder den Eingang zum Zimmer nicht zu zeigen, soll sofort entlassen werden. Um 9½ Uhr kommt der Chef der Kanzlei des Starostwo mit einem besonderen Buch in das Empfangszimmer und notiert die Namen, Adressen und Angelegenheiten der Interessenten. Um 10 Uhr erscheint der Starost oder, im Falle dienstlicher Abwesenheit sein Stellvertreter im Empfangszimmer. Beim Betreten des Zimmers stehen alle im Zimmer anwesenden Personen auf und über dem Eingang zum Starostwo wird die Staatsflagge gehißt, um die besondere Fühlungnahme des Starosten mit der Bevölkerung durch die öffentlichen Empfänge zu betonen und allen Bürgern den stattfindenden Empfang kundzutun. Auf einen Wink des Starosten nehmen die Anwesenden Platz. Der Starost tritt dann der Reihe nach an jeden heran, um sein Verlangen zur Kenntnis zu nehmen. Der Leiter der Kanzlei notiert in dem Empfangsbuch zugleich die Entscheidungen des Starosten. Jeder Bürger trägt sein Anliegen dem Starosten stehend vor. Die Abfertigung dauert von 10—12 Uhr. Der Einzelempfang von Interessenten im Kabinett des Starosten ist nur in Ausnahmefällen gestattet, darf aber keinesfalls in der Zeit von 10—12 Uhr stattfinden.

Vorliegende Verfügung halte ich für eine Grundlage der Vereinheitlichung der Empfänge des Publikums. Auf eine genaue Durchführung dieser Maßnahme, ohne Rücksicht auf Teilgebiet und Gewohnheiten, lege ich den größten Nachdruck.

Die sich bietenden Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Erklärungen über die unmögliche Durchführung dieser Verfügung billige ich nicht. Noch einmal betone ich die Notwendigkeit unbedingt gerechter und gleichmäßiger Behandlung aller Bürger Polens ohne jegliche Ausnahme. Jeden Bürger, der binnen drei Wochen vom Starosten nicht empfangen werden sollte, ermächtige ich zu einer direkten Beschwerde an mich in brieflicher oder telegraphischer Form.“

Neue Hetze.

Auch das „moralisch sanierte“ Lager macht mit.

Die Protestversammlung des Westmarkenvereins gibt dem „Przegląd Poranny“ Anlaß zu folgenden Ausführungen:

„Wenn wir in einem stillen Bücherwinkel die preußischen Chroniken des Mittelalters durchblättern, wenn wir uns in die Geschichte des deutschen Ordens an der Weichsel und der Ostsee hineinlesen, dann schlägt uns die Brutalität der Uebermacht entgegen, mit der die Ordensritter in das Innere der uralten slawischen und litauischen Wohnsitze zu neuer Beute ausgezogen sind. Es gab kein Greuel, zu dem sie den besiegten Stämmen gegenüber nicht gegriffen hätten und kein Verbrechen war blutig genug, als daß sie im Kampf um den Boden zurückgeschreckt wären. Selbst noch auf dem Hintergrunde der düsteren Epoche, die das späte Mittelalter war, hoben sich die Bluttaten der Kreuzritter an der Weichsel, an der Oder und am Njemen in ihrer zynischen Brutalität ab.

Alle Bestrebungen um die ganze Ordensorganisation waren darauf gerichtet, neue Gebiete für neue Kolonisten zu unterwerfen,

und in diesem Kampfe hat der Orden, das muß man zugeben, eine ganze Menge lebendiger Kräfte seines Mutterlandes und manchmal sogar auch des fernen Westens zu organisieren vermocht, um sich den Sieg und die ausschließliche Herrschaft an der reichen Küste der Ostsee zu sichern.

Seit jener Zeit sind schon **fünf Jahrhunderte vergangen.** Die zweite Epoche fortwährenden Kampfes zwischen dem deutschen Element und der autochthonischen Bevölkerung dieser Länder. Doch der Kampf ist **noch nicht endgültig ausgefochten. Die Laune der Geschichte gab einmal den einen, dann den anderen das Uebergewicht.** Und auch heute sind wir Zeugen dieses ewigen Ringens, leider nicht auf dem ganzen Gebiet, sondern nur noch in gewissen Winkeln unserer nächsten Grenzzonen, die national noch am widerstandsfähigsten sind. Aber auch hier gibt es zuweilen Momente einer so großen Erschöpfung der gepeinigten polnischen Bevölkerung und einen so starken Ansturm von Ankömmlingen aus der brandenburgischen Sandwüste, daß es scheint, wir müßten zurücktreten und daß die Phalanx des Deutschtums einfach gegen unsere heutigen politischen Grenzen losschlagen werde.

Für diesen Kampf gegen das polnische Element in Deutschland wird ein Sechzigmillionenvolk organisiert. Jeder Deutsche, einerlei ob er in Stettin oder Breslau, in Bayern oder am Rhein wohnt, hat seine Augen nach dem Osten gerichtet und ermuntert, da er keinen unmittelbaren Anteil am Kampfe nehmen kann, mit Geld und Schlachtrufen die Kampfreihen seiner Brüder. So wird denn heute die Aggressivität des deutschen Elements längs der polnischen Grenze in Ostpreußen und Schlesien von Zehnten und Hunderten von Millionen (!) aufrechterhalten. Die Regierung versäumt ihrerseits nichts, um ihnen ebenfalls beizustehen und organisiert selbst gegen die polnische Ostmark. Die heuchlerische Politik bezüglich des polnischen Schulwesens, das Verbot über die Abtretung städtischer Grundstücke an Polen, selbst wenn sie deutsche Bürger wären, die Schikane von Landarbeitern im östlichen Teile des Staates, dazu die Politik der starken Faust und der polizeilichen Verfolgungen (Oh, oh! Red.), das alles setzt sich zusammen zu einem dunklen Bilde im republikanischen Deutschland.

Die Regierung weiß, wie sie die Ostpolitik zu beurteilen hat, und so ist es auch kein Wunder, daß sie letztens in der Kommission für Ostfragen eine geheime Sitzung verlangt hat, weil sie neue 32 Millionen Zloty für den Kampf gegen das Polentum zur Verfügung hatte. Es ist bekannt, daß dieses Geld zu weiteren Polenverdrängungen dienen und die Reihen der Ostbünde, Ostschutze, Heimatsdienste und ähnlicher Organisationen stärken soll, deren einziges Ziel und Daseinsrecht die Losung ist, die Polen auszurotten. Sogar **32 Millionen Mark zum Kampf um polnisches Land!** Die deutsche Regierung und das deutsche Volk mobilisieren weiter. **Was stellen wir dem entgegen?** Den Widerstand des polnischen Bauern, seine Anhänglichkeit an den Boden, und die Ausdauer von Hunderttausenden von Geduldigen, **die bisher ein großes polnisches Kapital innerhalb der preußischen Grenzen sind.**

Ist das nicht zu wenig? Ist unsere Sache angesichts solcher Ungleichheit der Kräfte nicht augenscheinlich verloren? Das polnische Volk und die polnische Regierung müssen alles tun, um die Weiterbetreibung der Gewaltpolitik gegenüber unseren Brüdern jenseits der Grenze nicht zuzulassen. **Wir propagieren** (nach dem Muster bestimmter Blätter) **keine Grundsätze für eine Vergeltung an der deutschen Minderheit in Polen. Das sind zwei verschiedene Dinge. Aber wir müssen uns, für eine Weile wenigstens, von unseren Alltagssorgen losreißen, um dem kämpfenden Häuflein in Deutschland Hilfe zu leisten.** Wir müssen einen **großen Schatz für die Verteidigung des Polentums in Deutschlands schaffen, der ein Gegengewicht gegen die deutschen Millionen wäre, die zur Aufrechterhaltung der Gewalt ausgeworfen werden, — gegen die deutschen Judas-Silberlinge.**

Wir haben eine Organisation, die dafür gewissermaßen prädestiniert ist, eine solche Aktion zu leiten. **Das ist der Westmarkenverein (Z. O. K. Z.) Aus ganz Polen soll das Geld strömen (Das ist die Hauptsache! Red.), und es müssen Sektionen und Komitees des Verbandes zur Sammlung der betreffenden Gelder gebildet werden.** Es soll niemand vergessen, wenn auch nur eine Spende von einem halben Zloty für den großen Zweck zu geben. **Wir appellieren an die Bevölkerung,** daß sie die Gefahr der Lage verstünde und die Hilfe nicht versagen möchte.

An den Westmarkenverein aber wenden wir uns, daß er unverzüglich daran gehen möge, die Bevölkerung in dieser Richtung zu organisieren. Wir wissen, daß in Deutschland die Kreisselbstverwaltungen zum Zwecke der Entfaltung des deutschen Elements in Polen sich selbst ziemlich hoch besteuern. Um so größer ist **die Pflicht der Kreisselbstverwaltungen in Polen,** die mit keinem Groschen kargen sollten, **um die polnische Minderheit im Deutschen Reiche vor nationalem und kulturellem Untergang** zu schützen. Wenn ein Schiff auf der See von einer Katastrophe heimgesucht wird, dann ist derjenige ein Unmensch, der den Ertrinkenden nicht zur Hilfe eilt.

Jenseits unserer Grenze kämpfen unsere Brüder in der germanischen Flut mit dem Ertrinken. Unmenschlich ist der, der ihnen den Beistand versagt."

*

Der **„Przegląd Poranny"** gibt an, ein Blatt der berüchtigten „moralischen Sanierung" zu sein. Wenn wir uns diesen Aufsatz beaugenscheinigen, können wir von dieser Sanierung nicht viel entdecken. Bekanntlich soll ja das „neue Programm" der Verständigung und der Befriedung der Gegensätze dienen. Ob man aus einem solchen Artikel solche Hoffnungen hegen darf, wagen wir zu bezweifeln. Wir wollen hier keinerlei „Schuldfragen" und „barbarische Blutsmethoden" aus dem Mittelalter anführen, denn wenn wir das wollten, könnten wir dem Posener Blatt sehr gut beweisen, daß es sich nicht nur irrt, sondern sich an die eigene Nase fassen sollte. Eins steht fest: den Deutschen im allgemeinen und den verhaßten Preußen im besonderen verdanken Posen und Pommerellen, wo ein Westmarkenverein sich ungestraft breit machen darf, den ganzen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg. Das kann man leugnen, wenn man die Unwahrheit liebt und der Lüge dienen will. Daß die Methode, das Gute zu verschweigen und das Unangenehme schwärzer zu machen, als es in Wirklichkeit war, seit Jahrzehnten bekannt ist, das soll hingenommen werden als ein Zeichen für die Vergeßlichkeit der Völker, nicht als ein Zeichen der Wahrheit. Das Posener „moralisch sanierte" Blatt hätte wohl daran getan, wenn es nicht sein eigenes Lager blamierte, wenn es nicht den alten Witzen nachahmte, die der Welt bereits zum Ueberdruß sind. Die Art und Weise, die Wahrheit ins Gegenteil zu verkehren, neue Hetze zu schüren, neuen Haß anzufachen, sollte den „moralisch Sanierten" eigentlich die Schamröte ins Gesicht jagen. Sie können nämlich auch nichts anderes, als das nachzuplappern, was der „Kurjer Pozn." dauernd herunterleiert und was bis heute dem polnischen Staate nur Schaden gebracht hat. Wir müssen in der Methode:

„Was Menschen Uebles tun, das überlebt sie,
das Gute wird mit ihnen meist begraben"

neben der ganzen primitiven Böswilligkeit auch noch ein Zeichen sehen, daß der Weg zur Besserung des wirtschaftlichen Daseins und der politischen Macht noch sehr weit entfernt ist. Doch wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Und bitten und geben ist wirklich zu viel.

Ueber die Notwendigkeit der Verfahrensänderung bei der Rentenaufwertung.

Dr. Reiners-Tarnowo.

III.

Im „Osadnik" Nr. 40 vom 10. 10. 1926 befindet sich folgende Bekanntmachung: (In Verbindung mit den grundsätzlichen Ausführungen über diese Frage in Nr. 224 und 229 des „Posener Tageblatts" können sie eine interessante Ergänzung darstellen.)

Komunikat Zarządu Głównego Z. z. P. O. R.

Po odbytej Konferencji z p. Ministrem Reform Rolnych w dniu 23. września b. r., Zarząd Główny stojąc zasadniczo na gruncie, iż O. U. Z. za wysoko zwaloryzował raty rentowe i że osadnicy zupełnie nie uznają żadnych rentowych rat jako sprzecznych z ich poglądem, jednakże chcą już spłacać kapitał rentowy, aby przytem i Państwowy Bank Rolny mógł czerpać z tego tytułu pewne fundusze, potrzebne do obrotu, przeto wzywa wszystkich swoich członków, aby, dopóki sprawa kapitału rentowego nie będzie definitywnie załatwiona przy rozliczeniach Rzeczypospolitej Polskiej z Rzeszą Niemiecką, wpłacać na rachunek należności rentowych 15 % sumy, jaka wypada od przeliczenia przez O. U. Z. renty przedwojennej, obliczonej na siedemdziesiątpięć procent.

Pieniądze te przesyłać najlepiej przekazem pocztowym lub czekiem, pisząc na odcinku korespondencyjnym słowa „na poczet kapitału rentowego".

Pieniądze prosimy przesyłać natychmiast, aby okazać naszą chęć i dobrą wolę.

Związek zawodowy Osadników Polskich.

Mitteilung des Hauptvorstandes des Verbandes polnischer Ansiedler.

Nach der stattgehabten Konferenz mit dem Herrn Agrarreformminister vom 23. August ist der Hauptvorstand grundsätzlich der Ansicht, daß das Bezirkslandamt die Rentenraten zu hoch aufwertete und daß die Ansiedler überhaupt keine Rentenraten anerkennen, da die Rentenraten im Gegensatze stehen zu ihren Anschauungen. Trotzdem wollen sie allerdings wohl schon das Rentenkapital auszahlen, damit hierbei auch die Staatliche Bank Rolny aus diesem Titel gewisse Fonds schöpfen kann, die zum Umsatz notwendig sind. Bei dieser Gelegenheit fordert der Verband alle seine Mitglieder auf, daß, solange die Frage des Rentenkapitals bei der Auseinanderrechnung zwischen Polen einerseits und Deutschland andererseits nicht definitiv erledigt sein wird, als Rente einzuzahlen: 15% von der Summe der durch das Bezirkslandamt in einer Höhe von 75% aufgewerteten Vorkriegsrente.

Diese Summe ist am besten durch eine Postanweisung oder Postscheck zu überweisen, indem man auf dem Postabschnitt vermerkt: „Anzahlung auf das Rentenkapital".

Wir bitten, das Geld sofort zu übersenden, um unsere Bereitwilligkeit und unseren guten Willen zu beweisen.

Berufsverband polnischer Ansiedler in den Westkreisen

Republik Polen.

Vor der Sejmeröffnung.

Gestern erschien der Marschall Piłsudski im Präsidium des Ministerrates und konferierte mit dem Minister Czechowicz und dem Vizepremier Bartel. Die Konferenz betraf das Regierungsexposé für die Eröffnung der nächsten Sejmsession. Man erörterte auch die Frage des genauen Zeitpunkts der Einberufung des Sejm, der noch nicht feststeht.

Reise nach Wolhynien.

Der Agrarreformminister Dr. Staniewicz unternimmt heute eine Inspektionsreise nach Wolhynien. Sein Aufenthalt wird drei Tage dauern.

Eine Rundreise.

Der Präsident der Federal Reserve Bank, Harding, unternimmt eine Rundreise durch Polen, um mit den Wirtschaftsverhältnissen der einzelnen Wirtschaftszentren Polens bekannt zu werden. Reiseetappen Hardings sind: Lodz, Kattowitz, Krakau, Lemberg, Kałusz, Drohobycz, Pinsk und Białowies.

Note an Rußland.

Gestern ist ein Sonderkurier mit einer polnischen Note nach Sowjetrußland abgereist. Die Note liegt in ihrem Wortlaut noch nicht vor.

Lodz—Posen—Wien.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur soll am kommenden Montag eine Postflugverbindung zwischen Wien einerseits und Lodz und Posen anderseits eröffnet werden.

Zurückgekehrte Flieger.

Oberst Rayski ist gestern von seinem Sechs-Tag-Flug nach den Baltenstaaten auf dem Warschauer Mokotow-Flugplatz wieder eingetroffen.

Bundeskanzler Seipel.

Die Antrittsrede.

Gestern nachmittag ist die neue Regierung Seipel vom Nationalrat gewählt worden, und zwar mit 91 gegen 59 Stimmen. Es haben also alle nichtsozialdemokratischen Parteien für die Regierung gestimmt.

Dr. Seipels Rede brachte nichts Neues. Er appellierte an alle Mitglieder des Bundesstaates, in jenem Augenblick, in dem sie der Bevölkerung neue Lasten zumuten, sich an das Ganze, an das Volk, zu wenden. Als besondere Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete er die Wiederherstellung des Ansehens der parlamentarischen Einrichtungen. Er wies darauf hin, daß die Bevölkerung in der Umsturzzeit vielfach das Vertrauen zu den bureaukratischen Einrichtungen verloren und sich deshalb daran gewöhnt habe, fast in allen Angelegenheiten die Hilfe der Politiker in Anspruch zu nehmen. Er werde einen Beschluß des Ministerrats herbeiführen, daß in den zentralen Stellen **alle Interventionen politischer Persönlichkeiten, welcher Partei auch immer, notiert und ihm bekanntgegeben werden müßten.** „Das Parlament muß eins tun, um wieder zu Ansehen zu kommen: es muß arbeiten!" Als nächste Aufgabe bezeichnete Dr. Seipel die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Bundesangestellten. Ueber die Außenpolitik sagte Dr. Seipel: „Unsere Politik bleibt eine Politik der Verständigung, der Reichstreue und der Sicherung des Friedens." Um die Anschlußfrage drückte sich Dr. Seipel wieder herum, indem er folgendes erklärte: „Vielleicht hat in den letzten Jahren niemand so viel Mühe darauf verwendet als ich, immer wieder zu sagen, wieviel uns mit unseren Brüdern im Deutschen Reiche verbindet. Ich werde in dieser Aufklärungsarbeit auch als Bundeskanzler nicht ermüden. Wir sind glücklich, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und das Zusammenarbeiten mit dem großen Bruderreiche sich auch im Rahmen des Völkerbundes möglich macht." Die Debatte wurde durch eine Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Seitz eröffnet, der Seipel scharfe Opposition ankündigte und sich besonders gegen den neuen Unterrichtsminister Schmitz wandte. Er bezeichnete ihn als den Organisator des Kulturkampfes und erklärte: „Wenn die Christlichsozialen auf dem Gebiete der Kulturpolitik die Offensive ergreifen wollen, dann werden wir unseren Mann stehen. Wir werden es uns nicht gefallen lassen, daß unsere Kinder geistig verkümmern einer Marotte der katholischen Kirche zuliebe."

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Indessen führten alle Experimente und gemeinsamen Bemühungen Böttichers und seines freundlichen Gastgebers nicht zum Ziel. Ein Jahr der bedungenen Frist war schon verstrichen, und die kaum gewonnene Gemütsruhe des jungen Hofalchimisten drohte neuer Verwirrung und Sorge um die Zukunft zu erliegen. Die wechselnde Laune König Augusts hatte schon mehrfach Botschaft an Tschirnhausen gelangen lassen, die mit Ungeduld und erneutem Groll nach dem Erfolg der unter so begünstigten Umständen wieder aufgenommenen Arbeiten sich erkundigte. Drohend stand dem Staatsgefangenen ein erneuter Ausbruch des Mißtrauens und des Zornes der Majestät vor Augen, und das Ende von alledem war ungewiß und zermürbte infolge der andauernden Angstvorstellungen vollends die Lebenskraft des Unglücklichen.

Es war genau ein Jahr seit der Abreise Böttichers aus Dresden verflossen, und die letzten Arbeitstage in der Küche des Schlosses zu Kieslingswalde hatten wieder mit einem Mißerfolg und zugleich mit einem gesundheitlichen Zusammenbruch Böttichers geendigt. Da trat am folgenden Morgen der Graf Tschirnhausen an das Bett seines Gastes und weckte den Uebermüdeten mit freundlichem Lächeln. Als Bötticher emporfuhr, sah er hinter dem Grafen einen bestaubten Mann stehen, der soeben von einem scharfen Ritte aus großer Ferne gekommen zu sein schien. Der Graf hielt in der Hand ein kleines Täschchen aus Pergament von derselben Art wie jenes, das der Grieche Laskaris in der Apotheke Zorns zu Berlin hinterlassen hatte.

Tschirnhausen sagte: „Dies sendet Ihnen Laskaris, der nicht nur mein Freund, sondern auch der Ihrige ist."

Bötticher griff mit gieriger Hast nach dem Beutelchen, über dessen Inhalt kein Zweifel sein konnte. Aber wie er nun das ersehnte kostbare Pulver in seiner Hand wog, hielt er, im Begriff, den Rand der Tüte abzureißen, plötzlich, wie von einer Eingebung betroffen, inne. Eine tiefe Trauer, er wußte nicht weshalb, stieg in seinem Innern auf, Tränen traten ihm schwer und langsam in die Augen, und er schüttelte leise den Kopf. Dann sah er zu seinem Beschützer auf und sagte:

„Was soll mir der Schatz, dessen rechtmäßiger Besitzer ich doch niemals sein werde? Ich halte ein Geheimnis in meiner Hand, dessen Wesen mir darum nicht weniger verschlossen bleibt. Ich habe keine Freude mehr an dem Spiel mit dem Wissen anderer. Ich habe gefehlt, als ich meine Bewunderung für die erhabenen Geheimnisse der Natur mit meiner eigenen Natur und ihrer Eitelkeit vermengte. Mein Schicksal hat mich belehrt und mich zu der Weisheit erzogen, deren diese meine Natur vielleicht allein fähig ist: den Wert wahrhafter Bescheidenheit zu erkennen." Mit diesen Worten reichte er dem Grafen die kleine Pergamenttasche uneröffnet zurück und weigerte sich entgegen allen Vorstellungen des Grafen mit Entschiedenheit, sich des Pulvers, sei es zu welchem Zweck auch immer, zu bedienen.

Graf Tschirnhausen ließ sich von den Einwänden seines jungen Freundes überzeugen und erkannte mit Rührung die tiefe Wendung, die sich im Wesen seines Schützlings vollzogen hatte. Er lobte ihn zuletzt herzlich wegen seines Entschlusses und gab auch seinerseits dem Boten das Päcklein uneröffnet zurück.

Mit einem Briefe von der Hand des Grafen, in dem dieser dem Griechen alle Umstände und Gründe der Ablehnung seiner Gabe freundschaftlich auseinandersetzte, ritt der Abgesandte wieder von dannen.

Von diesem Tage an war das vertrauliche Verhältnis zwischen dem alten Grafen und dem jungen Bötticher zu treuester Freundschaft befestigt.

Es mag dahingestellt bleiben, ob Böttichers Ablehnung der wunderbaren Gabe, deren Wert für ihn ja immerhin nach Lage der Dinge recht zweifelhaft war, ausschließlich verursacht war durch die demütige Einsicht in seine Unwürdigkeit. Der weitere Verlauf der Dinge läßt die Vermutung zu, daß Bötticher, nicht ohne einigen Ehrgeiz und natürlichen Stolz, die Hoffnung nicht verloren hatte, auf eigenen Wegen zu einem selbsterarbeiteten Ziele zu gelangen.

In dem heißen Bemühen, aus der Bedrängnis einen Ausweg zu finden, in die ihn die Ansprüche des Königs versetzten, hatte Bötticher schon zu Dresden nach allen Richtungen hin seine Aufmerksamkeit und sowohl Erwägungen wie Versuche gelenkt, und es war ihm so auch nicht unbekannt geblieben, daß die im Bett der Elbe lagernden Kiesgeschiebe ebenso wie die den Elbstrand unterhalb Dresdens bildende Tonerde in mutmaßlich nicht geringem Grade goldhaltig sei. Schon in Meißen hatte er neben der Küche des Grafen eine vorläufige Wäscherei eingerichtet gehabt und hatte im Elbsand Schlämmversuche vorgenommen. Er kehrte nun mit dem Herbst nach Meißen zurück, entschlossen, auch die kaolinhaltige Tonerde jener Gegend einer Probe zu unterziehen. Mit dem Beginn des Winters wurden die Anlagen im Hause des Grafen, die der Goldwäscherei dienten, nicht unbeträchtlich erweitert. Auch der nüchterne Sinn des Schloßherrn war solchen berechenbaren Erfolg versprechenden Versuchen geneigter als den zweifelhaften Arbeiten am alchimistischen Feuer.

Mit Eifer also wurde die neue Arbeit aufgenommen, und es gelang in der Tat, aus der Kieselerde Gold „zu machen". Jedoch blieb das Ergebnis unbefriedigend im Vergleich zu der aufgewendeten Mühe und zu der Höhe der Gestehungskosten.

Bötticher wandte nun alle Mühe und allen Scharfsinn darauf, das Verfahren dieser Art von Goldgewinnung möglichst zu vereinfachen und zu verbilligen. Er geriet daher unter anderem auch auf den Gedanken der Ausschmelzung des Goldes, die ihm den großen Apparat der Wäscherei zu ersparen versprach. Tschirnhausen ging auf alle Vorschläge seines Gehilfen mit Vergnügen ein, da dessen geniale Erfindungs- und Kombinationsgabe desto deutlicher zutage trat, je mehr er sich endlich von den Fesseln alchimistischer Vorurteile frei machte und dem ureigenen Schwunge seiner Begabung und seiner Einfälle zu folgen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Europäische Fragen und Amerika.

Ein Gespräch.

(Von unserem Berliner A. S.-Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Oktober.

Bei einem Gang durch den Tiergarten traf ich gestern wieder meinen Gewährsmann, der sich, wie noch einmal betont sei, bisher stets gut über die Pläne und Absichten der Regierung orientiert gezeigt hat. Das Gespräch, das über eine Stunde dauerte, sprang von einem Thema zum andern. Ich will versuchen, die wichtigsten Aeußerungen hier festzuhalten.

— Haben Sie die Rede des belgischen Ministers Vandervelde gelesen?

Da der Text dieser bedeutsamen Kundgebung in Berlin noch nicht vorliegt, hat man hier natürlich noch nicht Stellung zu ihr nehmen können. Auf eines kann aber doch schon hingewiesen werden. Gewiß hat der belgische Minister nur zu recht, daß Eupen-Malmedy keine Frage darstellt, die in Thoiry entschieden werden konnte. Aber ebenso zweifellos dürfte es sein, daß Stresemann bei Briand vorgefühlt haben wird, um bei einer etwaigen Neuaufnahme von unverbindlichen Besprechungen zwischen belgischen und deutschen Finanzmännern nicht wieder eines kalten Wasserstrahls aus Paris gewärtig sein zu müssen.

— Halten Sie den Plan der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen für realisierbar?

Diese Frage ist sehr kompliziert. Unwillkürlich wird man an die Worte im „Faust" erinnert: „Welch ein Gespenst bracht' ich ins Haus; Schon sieht es wie ein Nilpferd aus." Aber einige allgemeine Bemerkungen können doch schon gemacht werden. Der Kapitalmarkt dürfte die Eisenbahnobligationen nur aufnehmen, wenn sie mit einer Reihe von Vorrechten ausgestattet werden. Zum Beispiel besitzt Amerika nach dem Dawes-Abkommen Ansprüche auf die Bezahlung der Besatzungskosten aus diesen Eisenbahnobligationen; desgleichen wären Transfer- und andere Fragen noch vorweg zu regeln. Ob überhaupt der amerikanische Markt für eine solche große Finanzmaßnahme schon jetzt aufnahmefähig wäre, ist auch noch nicht mit Sicherheit zu erkennen. Die Schätzungen schwanken zwischen 50 Millionen und anderthalb Milliarden Dollar. Vorbedingung aller amerikanischen Pläne bleibt die **Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens.** Wenn ich richtig unterrichtet bin, so hat das französische Auswärtige Amt bereits nach Washington seine Fühler ausgestreckt. Möglicherweise wird es sich als notwendig erweisen, schon jetzt alle Fragen aus dem Dawes-Gutachten einer Diskussion zu unterziehen. Deutschland zum Beispiel wird kaum gewillt sein, Zahlungen vorweg zu leisten, wenn es nicht **endlich über die Endsumme Gewißheit erlangt.** Daß bei einer Festsetzung der Endsumme eine bedeutende Reduktion der Reparationszahlungen erfolgen muß, darüber ist man sich in Deutschland schon lange einig. All diese Dinge werden sich, wie im Stellungskriege, nur langsam entwickeln. Oder, um ein anderes Bild zu brauchen, die Mächte sind erst beim Stimmen der Instrumente für die Sinfonie Thoiry, und da ist nicht alles Wohlklang, was man zu hören bekommt.

— Habe ich richtig beobachtet, wenn ich finde, daß die amerikanische öffentliche Meinung etwas nervös zu werden beginnt durch die zahlreichen Debatten über politische und wirtschaftliche Zusammenschlußbestrebungen in Europa? Sie sehen darin eine Spitze gegen Amerika.

Leider ist Ihre Beobachtung, was die amerikanische Presse betrifft, nicht ganz unrichtig. Es liegt daher im eigensten Interesse der deutschen Regierung, dieser Befürchtung entgegenzutreten. Ebenso wie die deutsche Regierung das Zusammentreffen zwischen deutschen und englischen Industriellen lebhaft begrüßt, um den Anschein nicht aufkommen zu lassen, als ob das kontinentale Eisenkartell gegen England gerichtet sei, ebenso kann nicht oft genug wiederholt werden, daß eine Gesundung Europas nicht gegen, sondern nur mit Amerika zustande kommen kann. Das ist auch der Grund, warum die deutsche Regierung die Beteiligung des amerikanischen Kapitals an der deutschen Wirtschaft so lebhaft begrüßt hat ...

Schließlich wandte sich das Gespräch wieder dem Thema der Besetzung der Rheinlandzone zu.

Die ständigen Reibungen zwischen Militär und Bevölkerung — so führte mein Gewährsmann aus — beginnen die Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich zu vergiften; hieran haben nur die beiderseitigen Chauvinisten ihre Freude. **Nicht eine Herabminderung der Zahl der Truppen, sondern eine völlige Räumung des deutschen Gebietes ist und bleibt das Ziel der Stresemannschen Politik.** Daß die von neutraler Seite gemeldete Herabsetzung der Truppenzahl von französischer Seite heute dementiert wird, ist nicht verwunderlich, so lange die Thoiry-verhandlungen laufen, wird ein Partner kaum gewillt sein, durch teilweise Zurückziehung der Truppen sein Tauschobjekt zu verkleinern. Noch aber besteht die Erklärung der französischen Regierung von der Erwünschtheit der Fortsetzung der Gespräche von Thoiry zu Recht. In Thoiry ist aber, wie in französischen Blättern bekanntgegeben, nur von der Räumung der Zonen, nicht aber von Herabsetzung der Truppenzahl gesprochen worden.

— Können Sie mir etwas über die Stellungnahme der deutschen Regierung zur eventuellen Rückkehr des Kaisers nach Homburg sagen, welche Meldung in der französischen Presse viel Staub aufgewirbelt hat?

Den Anlaß zu dieser überflüssigen Diskussion bot das an sich höchst erfreuliche Abkommen zwischen Preußen und dem Hohenzollernhause, in dem bekanntlich das Schloß von Homburg als zukünftiger Sitz des Kaisers aufgezählt wird. Diese Vereinbarung hat nur theoretischen Wert. Erstens kann der Kaiser laut republikanischem Schutzgesetz nur mit Einwilligung der deutschen Regierung die deutschen Grenzen betreten, und zweitens hat die Gemahlin des deutschen Kaisers es kürzlich in einem amerikanischen Blatte strikt dementiert, daß der Kaiser die Absicht habe, nach Deutschland zurückzukehren. Ganz abwegig ist es, die Frage der eventuellen Rückkehr des Kaisers mit einem Erstarken des monarchischen Gedankens zu verbinden. Vergegenwärtigen Sie sich doch, daß die Person Kaiser Wilhelms bis weit in die rechten Kreise hinein sehr skeptisch beurteilt wird. Der Riesenerfolg des Emil Ludwigschen Buches, das sich sehr kritisch zur Persönlichkeit Wilhelms II. verhält, ist nicht anders zu erklären. Kaiser Wilhelm hat sich, wie gelegentliche Besucher in Doorn erzählen, in eine Welt der Illusionen eingesponnen, die es ihm nicht mehr ermöglichen werden, die realen Verhältnisse des Deutschland nach dem Kriege zu verstehen. Die republikanische Verfassung steht — so schloß mein Gewährsmann das Gespräch — fester als vielerorts im Auslande angenommen wird. Zwei Tatsachen aus der letzten Zeit legen davon beredtes Zeugnis ab. Der Vorstand des Reichsverbandes der Industrie, dem bis auf zwei oder drei Demokraten nur mehr oder weniger rechts stehende Persönlichkeiten angehören, hat es kürzlich unterstrichen, daß die republikanische Verfassung als Grundlage für den Neuaufbau der deutschen Wirtschaft dienen müsse. Daher sollte die ausländische, aber auch die deutsche linke Presse sich darüber nicht erregen, wenn sich jemand mit einem schwarz-weiß-roten Bande in der Oeffentlichkeit zeigt. Die pietätvolle Erinnerung an die glanzvolle Vergangenheit hat nichts mit der Einstellung zur politischen Gegenwart zu tun. Minister Stresemann, der doch gewiß nicht zu den Bilderstürmern der Hohenzollernzeit zu rechnen ist, hat nicht nur das Wort von dem „Ungeist der Wilhelminischen Zeit" geprägt, sondern auch vor rechtsradikalen Studenten betont, daß er bei aller Pietät für die alte Zeit bereit sei, die Republik mit seinem Leibe zu decken.

Deutschland und der Osten.

In folgenden Zeilen glaube ich die Ansicht, die in der Wilhelmstraße über einige Probleme der Ostpolitik herrscht, wiedergeben zu können.

Der litauisch-russische Vertrag ist von der deutschen Regierung ruhig aufgenommen worden. Man war zwar seinerzeit über die Tatsache von bevorstehenden Verhandlungen zwischen beiden Staaten vertraulich unterrichtet worden. Einzelheiten waren aber nicht bekanntgegeben, mit Ausnahme der Mitteilung von einer Seite, daß das Memelgebiet nicht in den Kreis der Besprechungen gezogen werden würde.

Im Mittelpunkt der Ostfragen stehen dagegen die Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Handelsvertrag. An sich ist man in Regierungskreisen der Ansicht, daß Polen als ausgesprochenes Agrarland und Deutschland als starkes Industrieland ein großes gegenseitiges Interesse haben müßten an einer dauernden handelspolitischen Vereinbarung. Ganz abgesehen von vielen politischen Widerständen — ich erinnere nur an die noch nicht erfolgte Rückgabe der Stickstoffabrik Chorzow an Deutschland — gibt es aber rein wirtschaftliche Fragen, die noch keine für beide Teile annehmbare Lösung gefunden haben. Deutschland hatte nach dem Zerfall des russischen Staates das Kontingent an zu importierendem lebenden Vieh auf Rußland, Polen und die Randstaaten aufgeteilt. Polen verlangt aber eine viel größere Quote, die Deutschland im Interesse der eigenen Viehzucht nicht glaubt bewilligen zu können. Dazu kommt das polnische Verlangen nach einer Erhöhung der Kontingente für Kohle und Holz. Diese Wünsche zu gewähren, ist Deutschland um so weniger in der Lage, als gerade das Waldenburger Kohlengebiet in Schlesien das einzige Hungergebiet ist, das Deutschland besitzt. Daher sind auch die deutschen Gewerkschaften die größten Gegner einer etwaigen Heraufsetzung des Kohlenkontingents, das Polen aus Polnisch-Oberschlesien zur Einfuhr nach Deutschland frei bekommen soll. Die Lage des augenblicklichen Kohlenmarktes in Deutschlands und Polen ist für die Verhandlungen nicht als maßgebend anzusehen; der englische Bergarbeiterstreik hat einen forcierten Kohlenexport hervorgerufen, so daß die deutsche Regierung stark an ein Ausfuhrverbot denkt, um die deutsche Industrie vor Kohlenknappheit zu bewahren. Aehnlich liegen auch die Verhältnisse in Polen. Diese Augenblickskonjunktur darf bei den Verhandlungen über einen Handelsvertrag keine Rolle spielen, da dieser auf lange Zeit die wirtschaftlichen Handelsbeziehungen beider Länder regeln soll. Abgesehen von diesen rein wirtschaftlichen Fragen bilden die Debatten über das Niederlassungsrecht, Entschädigungsfragen u. a. m. weitere Steine des Anstoßes, die bei allem Wunsche der deutschen Regierung, nach zweijährigen Verhandlungen endlich zum Ziele zu kommen, nur mit beiderseitiger Anstrengung beseitigt werden können.

Norwegen will wieder Schnaps.

Das Endergebnis der norwegischen Volksabstimmung über das Branntweinverbot liegt vor: etwa 525 000 Stimmen gegen und etwa 410 000 Stimmen für das Verbot. Die Zahl der Verbotsgegner ist gegenüber 1919 mithin um etwa eine Viertelmillion gestiegen.

Die Volksabstimmung hat nur beratenden Einfluß. Die endgültige Entscheidung liegt beim Parlament. Die Regierung wird dem Storthing, das erst im Januar wieder zusammentritt, einen Gesetzesvorschlag über die Aufhebung des Verbots vorlegen. Es wird also noch einige Zeit vergehen, bevor eine Aenderung der Alkoholverhältnisse im Sinne des Abstimmungsergebnisses eintritt. Mit Frankreich sind vorher noch Traktatverhandlungen notwendig. Der zu erwartende Gesetzentwurf der Regierung Lykke wird sich einem früheren Gesetzentwurf der (ebenfalls konservativen. Red.) Regierung Berge anpassen und hohe Staatsabgaben für Branntwein vorschlagen. Der Branntweinhandel soll durch das Weinmonopol versehen werden; nur Städte mit über 4000 Einwohnern sollen den Branntweinhandel gestatten können, wenn die Mehrheit der Stadtverwaltung dafür ist. In politischer Hinsicht bedeutet die Verwerfung des Branntweinverbots mit einer Mehrheit von über 100 000 Stimmen eine Stärkung des konservativen Kabinetts Lykke. Auf dem Programm der Konservativen hatte seit einer Reihe von Jahren die Aufhebung des Verbots gestanden. Die Polizei hat diese Aufhebung auf parlamentarischem Wege vornehmen wollen, ist aber auf den Widerstand der Linksparteien gestoßen. Diese haben eine zweite Volksabstimmung durchgesetzt. An sich waren die Ansichten über das Verbot innerhalb der Parteien der Linken geteilt.

Deutsches Reich.

Der Reichspräsident in Bremen.

Bremen, 22. Oktober. (R.) Gestern abend gab der Senat der Stadt Bremen zu Ehren des Reichspräsidenten ein Festmahl. Der Präsident des Senats begrüßte den Reichspräsidenten in einer Ansprache, auf die der Reichspräsident dankend erwiderte. Weiter veranstaltete die Kapelle des Reichswehrbataillons zu Ehren des Reichspräsidenten eine Serenade vor dem Rathause. Als der Reichspräsident auf dem Balkon des Rathauses erschien, brachte ihm die Menschenmenge begeisterte Ovationen dar. Der Reichspräsident dankte in einer Ansprache für die dargebrachten Willkommengrüße und sagte: „Wir wollen gemeinsam daran arbeiten, daß unser Vaterland wieder zu Ehren kommen wird und die ihm gebührende Stellung einnimmt". Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach Beendigung der Feierlichkeiten trat der Präsident v. Hindenburg seine Rückfahrt an.

Graf von Merveldt gestorben.

Berlin, 22. Oktober. (R.) Der Deutsch-nationale Abgeordnete Graf von Merveldt ist gestern mittag um 1 Uhr plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Eine Kundgebung des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete.

Berlin, 22. Oktober. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete, der in Wiesbaden tagte, sprach nach der „Vossischen Zeitung" der Reichsregierung für ihre Außenpolitik und ihrem Ziel zur Befreiung der Rheinlandgebiete seinen Dank und das Vertrauen aus. Die Befreiung könne nicht von heute auf morgen erreicht werden, Zwischenfälle wie die letzten seien hochbedauerlich. Die Bevölkerung müsse dringend ermahnt werden, in Geduld zu warten, bis der Weg zum Ziele durchlaufen sei.

Eine Rede Ehrharts vor dem „Stahlhelm".

Berlin, 22. Oktober. (R.) In Calbe an der Saale sagte Korvettenkapitän a. D. Ehrhart der kürzlich in den Stahlhelm eingetreten ist, laut „Berliner Tageblatt" in einer Rede „Das jungnationale Deutschland hätte zu allen den Führern, die 1918 versagt hätten und feige geflohen seien kein Vertrauen. Die Zeit der Putsche sei vorüber, weil die Machtmittel des Staates zu stark geworden seien. Die neue Stahlhelmparole laute: „Hinein in den Staat". **Der Stahlhelm erkenne den Staat, die Verfassung und die Republik an,** obwohl er in seiner Grundeinstellung monarchistisch sei. Für einen Monarchen der in der Stunde der Gefahr geflohen sei, dürfe man keinen Finger rühren. Was die deutsche Außenpolitik anbetrifft, so sei eine andere praktische Möglichkeit für ihre Führung, als die jetzt von Dr. Stresemann betriebene Politik kaum möglich. Die vaterländischen Verbände hätten es satt, für die Rechtsparteien Wahlpropaganda zu treiben, wo diese sich nicht zu der vom Stahlhelm genannten Einheitsfront zusammenschließen wollen und sich weigern, dem Stahlhelm selbst Einfluß auf die Auswahl der Kandidaten zu geben."

Aus anderen Ländern.

Notlandung eines englischen Flugzeuges.

Malta, 22. Oktober. (R.) Ein mit vier Personen besetztes englisches Marineflugzeug mußte eine Notlandung auf dem Meere vornehmen. Unmittelbar darauf fand man nur noch die Trümmer des Fahrzeuges. Von den vier Personen, die das Flugzeug mit sich führte, fehlt jede Spur.

„Petit Parisien" über die Begegnung von Hoesch-Berthelot.

Paris, 22. Oktober. (R.) Botschafter von Hoesch stattete gestern nachmittag dem Generalsekretär des Ministeriums des Aeußeren Berthelot einen Besuch ab. Wie „Havas" berichtet, wird der deutsche Botschafter auch bald eine Unterredung mit dem Minister des Aeußeren Briand haben.

Hierzu schreibt „Petit Parisien": „Es sei wahrscheinlich, daß bei der Begegnung der beiden Persönlichkeiten die Rede von der Annäherung gewesen sei und daß das Räumungsproblem besprochen worden sei. Weiter glaubt das Blatt zu wissen, daß bei den Besprechungen auch die Rede von der Rückkehr des deutschen Kaisers gewesen sei. Der ehemalige deutsche Kaiser und König von Preußen wolle sich danach in Hamburg oder in einem anderen Ort des Deutschen Reiches niederlassen.

Die Beteiligung an der belgischen Sanierungsanleihe.

Paris, 22. Oktober. (R.) Nach einer Blättermeldung aus London sollen die Bank von England und die übrigen Nationalen Banken, ausgenommen die Bank von Frankreich und die Bank von Italien sich bereit erklärt haben, die belgische Stabilisierungsanleihe von 75 Millionen Dollar, die zu einem Kurse von 93.6 aufgelegt werden soll, zu zeichnen.

In einem Satz.

(R.) Durch den am Mittwoch in Kuba herrschenden Orkan wurden über 400 Häuser vernichtet.

*

(R.) Der Reichspräsident von Hindenburg ist gestern nach verschiedenen Feiern in Bremen wieder nach Berlin abgereist.

*

(R.) In Wiesbaden fand eine Kundgebung des Reichswirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete statt.

*

(R.) Kapitän Erhardt hielt im Stahlhelm eine Rede über die neuen Wege des Stahlhelm und sprach in verächtlicher Weise von den früheren Führern des deutschen Volkes.

*

(R.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt eine Rede über die Finanzpolitik.

*

(R.) In der englischen Streiklage ist keine Aenderung eingetreten.

*

(R.) Der englische Gewerkschaftssekretär hat in den „Times" zu der Streiklage in England Stellung genommen.

*

(R.) Die italienische Regierung dementiert die Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen Mussolini und Dr. Stresemann.

*

(R.) Bei dem Orkan in Kuba sind 60 Personen getötet worden.

Letzte Meldungen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Finanzpolitik.

Berlin, 22. Oktober. (R.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab längere Erklärungen über die Finanzpolitik ab und erklärte, die wirtschaftlichen Grundlagen des Dawesplanes seien gesund, doch dürfen sie nicht als Bibel angesehen werden. Selbstredend seien auch bei dem Dawesplan Fehler gemacht worden, so vor allem mußte die Trennung von Post und Eisenbahn vom Staate unterbleiben. Das politische internationale Wirtschaftsproblem ist nicht nur für Deutschland und Frankreich, sondern auch für eine Reihe anderer Länder akut geworden.

Die englische Kohlenkrise.

London, 22. Oktober. (R.) Zu den Gerüchten, daß die englische Regierung einen neuen Vorschlag unterbreiten wolle, um den Kohlenkonflikt beizulegen, wird von der Regierung gemeldet, daß diese nicht zutreffend seien. In allen Regierungsblättern werden diese Gerüchte lebhaft kommentiert.

Ein Gewerkschaftsführer zur Streiklage.

London, 22. Oktober. (R.) In einem Brief an die „Times" sagt der frühere Vorsitzende des Generalrates des Gewerkschaftskongresses": „Wenn die Grubenbesitzer oder die Regierung auf die Kapitulation der englischen Bergleute infolge Verarmung und Erschöpfung gerechnet hätten, so hätten sie sich getäuscht. Allerdings hätten es auch die Gewerkschaftsführer schwer, die Lage zu beherrschen." Die „Times" sprechen sich in einem Leitartikel für die Vorschläge des früheren Vorsitzenden des Generalrates sehr sympathisch aus.

Die Opfer des Orkans von Kuba.

Havanna, 22. Oktober. (R.) Durch den Orkan, der am Mittwoch in Kuba wütete, sind über 60 Personen getötet und 2100 Personen verletzt worden. Darunter befinden sich 400 Schwerverletzte. Gleichzeitig wurden von dem Sturm 325 Häuser vollständig zertrümmert und umgestürzt. Der dadurch angerichtete Schaden ist bedeutend und kann noch nicht übersehen werden. Von der Regierung sind weitgehende Maßnahmen getroffen worden, um der Not abzuhelfen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung meiner Tochter **Klara** mit dem Kaufmann Herrn **Max Kaliski** aus Wrześnią zeige ergebenst an

Meyer Ohnstein.

Leszno, den 19. Oktober 1926.

Prima Werder
(Niederungsgrundstücke)

im Freistaat Danzig, in Größe von 150 Pr. Morgen an **vermittelt streng reell**

P. P. Häussler, Neuteich, Freistaat Danzig.

Großes Geschäftshaus

mit 7 Läden, in Kreisstadt mit Gymnasium, in bester Lage **zu verkaufen**. Laden und 4 Zimmer frei. Nur kapitalkräftige Käufer wollen sich u. **S. 2213** a. d. Geschft. d. Bl. meld.

Betriebsfähige Lokomobile

von 70—80 PS zu kaufen gesucht. Offerten unter **H. W. 2216** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Habe v. mein. **gelben Orpington** (sehr gute Winterleg.) wieder

einige Hähne abzugeb.

Frau Ilse Dietsch, Chrustowo,
pow. Oborniki, poczta Popówko.

Beständig allein ist der Wechsel,

wenn er dem Gesetz entsprechend ausgestellt ist. **Wollen Sie sich Verdruß und Kosten ersparen, dann kaufen Sie sich die Broschüre**

„Die Nebengesetze zum Wechsel- und Scheckrecht"

Aus dem Inhalte:

Die Stempelgebühr von Wechseln, Fristen, Blankowechsel, Grundlage der Berechnung, Protestierung der in Postaufträgen übersandten Wechsel, Die zur Anfertigung von Wechsel- und Scheckprotesten berechtigten Gerichtsorgane, Die Wechselblanketts in Złoty-Valuta, Die amtlichen Wechselblanketts mit Text.

Preis 1,50 Złoty.

Die Broschüre ist zum selben Preise auch in **polnischer Sprache** erschienen.

Auch die Anschaffung dieses Teiles wird dringend empfohlen, damit der Originaltext der Verordnungen im Verkehr mit den Behörden sofort zur Hand ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage: Drukarnia Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6.



Klavier

zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. u. **2214** a. d. Gschft.

Zu kaufen gesucht:

ein gut erhaltenes **Ibach- od. Blüthner-Klavier.** Off. unt. **2219** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Speisezimmer

Eiche, gedieg, für 24 Personen, umzugshalber **billig zu verkaufen**; daselbst ist auch ein

Pianino

Original Friedensfabrikat, herrlich im Ton u. Bauart, zu verkaufen. **Adamski, Poznań,** ul. Głogowska 108 I. Aufg. Fr. IV.



Geschäftsräume

abzugeben. Off. unt. **J. O. 2220** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

(mögl. Nähe Evgl. Vereinshaus) **gesucht.**
Gefl. Offerten unter **2222** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wohnung,

3 Zimmer m. sämtl. Zubehör, 2. Et., gebe ab gegen größere Anleihe auf 2 J. Sicherheit alteingef. gutgehendes Geschäft in Posen. Off. unt. **2225** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



Ich lehre schnell u. gut die polnische Sprache! Offerten unter **2229** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

1 Schül. f. g. Pens. z. n. 1 Schül. v. 12 J. Ang. u. **2224** a. d. Gschft.

Schlesier, Mitte 30, v. angenehm. Aeußern, Intell.-Beruf sucht auf d. Wege Bekanntsch. eines dtsch. Mädchens zwecks **Existenzgründung.** Lichtb. erwünscht. Diskr. Ehrens. Zuschriften erbeten unter **F. O. 2226** a. d. Geschft. d. Bl.

Wenig gebr. Nußb.-Kleiderschr., eisern. Bett u. Nachttisch, weiß, zu verk. **Streitz,** Padgórna 10.

Kaufmännischer Verein zu Posen, T. z.

Montag, den 25. Oktober, 8 Uhr:

Herren-Abend

(Vortrag, Kleines Essen).

Anmeldungen bis Sonnabend abend an Oekonom Hoedt (Telephon 1690) erbeten.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik
Schweisserei **Dreherei**
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.
Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Bevor Sie für die künftige Hack-Campagne eine Hackmaschine kaufen, besichtigen Sie bitte auf unserem Lager die

Neueste Original Dehne
Parallelogramm-Hackmaschine
„Siegerin"



Alle Vorzüge der modernen Hackmethode sind in dieser Maschine vereinigt.
Die langjährigen Erfahrungen der Firma Fr. Dehne, Halberstadt im Hackmaschinenbau bürgen für tadellose Ausführung.
Mit Offerten und Prospekten stehen wir jederzeit gern zur Verfügung.

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren
für Industrie- u. Landwirtschaft.

Poznań, ul. Towarowa Nr. 21. **Tel. 5447.**

DER

Kalender für das Deutschtum in Polen

DEUTSCHER HEIMATBOTE

Preis zł 2.10

Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat vom

Verlag **KOSMOS** Sp. z o. o.
Poznań Zwierzyniecka 6
Postscheckkonto Poznań 207915.



Achtung!

Zur Herbst- und Wintersaison
empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenartikeln zu billigsten Tagespreisen.

E. Marczyńska, Poznań, Św. Marcin 53.
Telephon 5296.

Radio.

Gelegenheitskäufe deutscher Qualitätsfabrikate.

Telefunken und Reico, 3 Lampen, statt **450.—** nur **225 zł. Reico,** 4 Lampen, statt **500.—** nur **300 zł.**

Außerdem 1, 2 u. 6 Lamp. bis 50 % Ermäßigung.

Vorzügl. **Kopfhörer** statt **18.—** nur **13.— zł.**

Groß. **Lautsprecher Para** oder **Akuston 85.— zł.**

Teile z. Selbstbauen eines 3-Lampen-Apparates von **70.—** zł ab, desgl. 4 Lampen von **82.— zł** ab.

Landwirte pp. erh. fertig aufgebaute Stationen auf Abzhlg.

Firma Greif, Fr. Ratajczaka 13.

Ältestes Radiounternehmen Poznańs. — Vertretung der Ahemo-Werkstätten. Akuston-Lautsprecher und Akkumulatoren Luo.

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)

Geschäftsstunden 8—3 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

QUALITÄTSSCHOKOLADEN
I-A
Goplana
POZNAŃ
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Kino Colosseum św. Marcin 65.

Heute: „In der Grotte der Pestkranken".
Großes amerikan. Sensationsdrama in 12 Akten.
Morgen, Sonnabend:

„Opium-Schleichhändler".

In der Hauptrolle der geschickteste amerikan. Akrobat **Rychard Talmadge.**

Zu einem Tanzkursus 2 bess. evgl. Herren als

Partner

gewünscht. Alter 26—35 Jahre. Gefällige Zuschriften erbet. unter **2221** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einheiraten

in Gut kann evangl. Landwirt von etwa 40 J. Zuschr. mit Angabe des Vermögens unter **2215** a. d. Geschft. d. Bl.

Führer durch Posen und Umgebung

in neuer Auflage

mit reichem Bildschmuck und einem Stadtplan

Preis 3 zł.

Herausgegeben im Auftrage der Historischen Gesellschaft in Posen.

Aus dem Inhalt:
Führung durch Posen an der Hand der baulichen Denkmäler, Museen, Kunstsammlungen und Gärten.

Die Posener Messe:
Die wichtigsten Behörden, Bevölkerung, Geistiges Leben, Autobus- und Straßenbahnlinien, Straßenverzeichnis mit Planquadrat, Ausflüge, Hotels und Speisehäuser.

Der Führer ist zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen und unmittelbar vom Verlage

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen gut und sicher unterrichtet sein wollen, so **abonnieren** Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband für Handel und Gewerbe

POZNAŃ, ul. Skośna 8.

Arbeitsmarkt

Tüchtiger

Fachmann

in der Eisengießerei u. Fabrikation eiserner Bettstellen ges. Off. an **Hoffmann, Poznań, św. Marcin 60.**

Ein tüchtiger, selbständiger

Klempner- und Installateurgeselle

kann sich sofort für dauernde Stellung melden. **A. Herszkowicz, Klempnermeister, Bydgoszcz, Długa 3. Telephon 1335.**

Wirtschaftsbeamter,

29 J. alt, ledig, evgl., poln. Staatsbürger, in allen Zweigen der Landwirtschaft aufs beste vertraut, der poln. Sprache mächtig, sucht Dauerstellung selbständig od. nach allgemeiner Disposition auf größerem Gute ab 1.1.27 od. spät. Gefl. Off. u. **B. M. 2205** a. d. Gschft. d. Bl.

Müllergeselle

sucht v. sofort od. spät. Stell. Guter Schärfer, m. Elektro- u. Dieselmotor bekannt. Ang. erbittet **Otto Schulz, Niemuszkowo, pow.** Chodzieski.

Suche v. sof. **Stellung** als

Wirtschaftsassistent.

Habe Landw.- und Gymnasialschulbildung, 2 jähr. Praxis, die Kammerprüfung abgelegt und bin der polnischen Sprache mächtig. Off. unt. **2228** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Aeltere, geb., evgl. Dame, in allen Zweigen d. Haush. erfahr.,

sucht Wirkungskreis

in frauenl. Haushalt. Off. u. **2223** a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Sekretärin,

23 Jahre alt, perfekt deutsch und polnisch, Buchführung, Schreibmaschine, evtl. Mithilfe im Haushalt, **sucht v. sofort oder später Stellung.** Gefl. Offert. unt. **H. L. 2186** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sonnabend, 23. Oktober 1926. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 244.

Bleibender Segen.

Als David die Verheißung empfangen hatte, daß seine Dynastie dauernd an der Spitze seines Volkes stehen und sein Königreich ihm bestätigt werden sollte ewiglich, da hat er in einem im 2. Buch Samuelis Kap. 7 uns überlieferten Gebet in tiefer Demut seinen Gott dafür gepriesen. Aber die Garantie der Zukunft seines Hauses fand er nur darin, daß der Segen Gottes ein zuverlässiger und untrüglicher Grund ist: „Mit deinem Segen wird deines Knechtes Haus gesegnet werden ewiglich". Hat sich David darin getäuscht? Ist nicht auch seine „Hütte zerfallen", sein Haus zugrunde gegangen, sein Königreich verschwunden, seine Dynastie vom Thron gestoßen? Gibt es überhaupt Bleibendes in dieser Welt des unaufhörlichen Wechsels?

Gerade diese Erwägungen zeigen uns, wie leicht wir geneigt sind, Gottes Worte falsch zu deuten. Wir meinen Zeitliches, wo Gott Ewiges meint, Irdisches, wo er Himmlisches im Auge hat. Die Worte Davids finden ihre Wahrheit, wenn wir sie messianisch verstehen, wenn wir daran denken, daß das Davidtsche Königreich nicht politisch zu verstehen ist, sondern theokratisch im Sinne der Gottesherrschaft, daß auch David selbst seine Bedeutung findet darin, daß aus seinem Geschlechte nach dem Fleisch der gekommen ist, dessen himmlisches Königreich ewig ist.

Gottes Verheißungen bleiben bestehen, auch wenn ihre Erfüllung oft genug anders aussieht, als Menschen ahnen. Worauf Gott einmal seinen Segen gelegt hat, das kann nicht vergehen. Denn Gottes Segen ist ewiges Gut. Nur daß wir mit Segen nicht irdisches Glück und irdischen Bestand erwechseln. Was Gott segnet, gewinnt damit Ewigkeitswert. Auch ein Mensch ist in seinem Leben nur in dem Maße wirklich gesegnet zu nennen, als in diesem Leben Ewigkeitswerte waren.

Wir bitten täglich Gott um seinen Segen. Das soll nicht heißen, daß wir täglich von ihm allerlei irdisch Wertvolles begehren dürften, aber das ist damit gemeint, daß Gott unser Leben zu etwas mache, was ewigen Wert hat. Was Gott in wahrem Sinne segnet, das bleibt gesegnet ewiglich.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Oktober.

Weitere Liquidationen.

Im „Monitor Polski" vom 15. Oktober ist ein Beschluß des Liquidationskomitees vom 2. d. Mts. veröffentlicht, nach dem folgende Grundstücke durch Uebereignung an den polnischen Staat liquidiert werden: Tuchel, Karte 388, Besitzer Hermann Fedtke; Schöneck, Karte 745, Kr. Berent, Besitzer Rudolf und Laura Partikel; Schöneck, Karte 297, Besitzer Rudolf Partikel; Biechowsko, Karte 24, Kr. Schwetz, Besitzer Friedrich und Lydia Neumann; Wiskitno, Karte 2, Kr. Bromberg, Besitzer Heinrich Bartelheimer; Koscinszkowa Wola, Karte 17, Besitzer Samuel Hirsch.

Einkommensteuer.

Am 1. November 1926 ist die zweite Hälfte der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1926 fällig.

Was uns noch gefehlt hat: ein strenger Winter!

Ein elektrischer Sturm von außerordentlicher Stärke raste, so meldet der „Tag" vom Sonnabend aus London, 24 Stunden lang über die Erde und unterbrach die Uebertragung von Kabeltelegrammen zwischen Nord- und Südamerika. Offiziell wird von Londoner Fachleuten erklärt, daß es sich um den schlimmsten Sturm handelte, den man seit Jahren gekannt hat. Die telegraphischen Unterbrechungen in Amerika gehen mit einem ungewöhnlichen Auftreten der Aurora Borealis Hand in Hand. Infolge dieses Phänomens rechnet man mit einem besonders harten Winter. Auch der London-Pariser Telephondienst ist durch diesen elektrischen Sturm in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. stark beeinflußt worden.

Maximum und Minimum der magnetischen Erdströme wiederholen sich in einer 27½tägigen Periode. Innerhalb dieses Tages sind in den Kurven der aufgezeichneten magnetischen Erdströme etwa 36 Wellenkräuselungen festzustellen, die wir nicht erklären können. Aber neben diesen gewöhnlichen Schwankungen der magnetischen Erdkräfte kennt man noch die magnetischen Stürme, die stets von besonders starken Polarlicht-Erscheinungen begleitet sind, und deren stärkste im Jahre 1903, Ende September 1909, im Jahre 1917 und in diesen Tagen registriert wurden. Man hat für die magnetischen Unwetter eine elfjährige Periode herausgefunden, und es ist wahrscheinlich, daß der Magnetsturm vom Sonnabend mit dem besonders großen magnetischen Unwetter am 25. September 1909 nach dieser Periode zusammenhängt, da neben der Ganzperiode von elf Jahren wahrscheinlich auch eine Halbperiode von etwa sechs Jahren besteht.

Begreiflicherweise reichen die elektrischen Aufzeichnungen hierüber erst bis in die Zeit zurück, wo der Magnetismus überhaupt als elektrische Erscheinung erkannt wurde, so daß man über die Periodizität der Stürme, von denen der Mensch unmittelbar nichts bemerken kann, da ihm ja ein elektrisches Organ fehlt, noch nicht genau unterrichtet ist. Dagegen weiß man, daß die Ursache der großen magnetischen Stürme außerhalb der Erde, nämlich in der Sonne, liegt und daß eine auffallende zeitliche Uebereinstimmung zwischen dem Auftreten magnetischer Störungen und ausgedehnter Sonnenflecke besteht. Man kann sich die Sonnenflecke als elektrische Wirbelstürme riesiger Ausdehnung vorstellen, die eine ungeheure Masse winziger Teilchen (Protuberanzen) in den Weltenraum hinausschleudert, welche auf die Erde einstrahlen. Mit Hilfe sinnreicher optischer Methoden (Drehung der Polarisationsebne des Lichts) ist es gelungen, in diesen Wirbeln gewaltige Magnetfelder nachzuweisen, die auf den Erdmagnetismus trotz der großen Entfernung zwischen Sonne und Erde auf die normalen erdmagnetischen Kräfte ähnlich einwirken, wie ein Magnet auf einen anderen in seiner Nachbarschaft. Die Stärke solcher magnetischer Störströme auf die Erde übertrifft unsere gewöhnlichen Telegraphierströme um ein Vielfaches, und man hat ihre Intensität schon im Jahre 1917 bis zu einviertel Amp. festgestellt. Dies ist aber ein Mehrfaches des elektrischen Stromes, den eine 220 Volt-Glühbirne verbraucht. Es ist begreiflich, daß die magnetischen Stürme besonders stark auf unsere elektrischen Telegraphenlinien einwirken, wenn sie eine genügend große Ausdehnung besitzen.

Der Zusammenhang der Magnetstürme mit dem Wetter auf der Erde ist noch nicht genügend geklärt; aber man nimmt an, daß sie — in ursächlicher Beziehung zu ausgedehnten Sonnenflecken — einen strengen Winter ankündigen.

× **Teilweise Erhöhung der Höchstpreise für Fleisch.** Seit Mittwoch, 20. d. Mts., gelten folgende, vom Magistrat festgesetzten Preise: Schweinefleisch vom Bauch 1.65 zł das Pfund, Kalbfleisch vom Vorderteil mit Knochen 1.60 zł, Kalbfleisch vom Hinterteil mit Knochen 1.80 zł das Pfund. Alle anderen Preise bleiben in Kraft.

× **General Malczewski,** der gemaßregelte letzte Kriegsminister, weilt in Posen und wohnt im Bazar.

× **Der polnische Konsul Ferrucio de Lupis,** der auf einer Reise durch Polen begriffen ist, um Land und Leute kennen zu lernen, weilt gegenwärtig in Posen.

× **Vorsicht beim Beizen des Getreides.** In einem Dorfe unweit Birnbaum hatte ein Besitzer fünf Zentner Weizen, den er gebeizt hatte, gesät. Leider ging der Weizen nicht auf, da er zu scharf gebeizt worden war. Der Landwirt war nun gezwungen, noch einmal weniger scharf gebeizten Weizen zu säen. Dieser ist auch gut aufgegangen. Die fünf Zentner Saatgut bilden immerhin einen erheblichen Verlust für die heutige Zeit.

× **Auf das volkstümliche Konzert des Vereins Deutscher Sänger** am Sonntag, 5 Uhr nachmittags, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, weisen wir nochmals empfehlend hin.

Der „Gemischte Chor" Posen veranstaltet am Sonnabend, 30. d. Mts., von 7½ Uhr ab im großen Saale des Zoologischen Gartens sein 32. Stiftungsfest. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Frau Lina Starke, Konzertsängerin Erika Biging-Mann, Fräulein Alice Makkus und der Männer-Turnverein Posen. Zum Vortrag gelangen Lieder und Musikstücke von Boieldieu, Rhode, Zeller, Schumann, Grieg, Humperdinck u. a. Nach dem Konzert Tanz. Eintrittskarten sind zu 1 zl für Mitglieder und zu 1,50 zl für Nichtmitglieder im Vorverkauf bei Herrn Bergfeldt, Waly Jagiellÿ (Deutsches Gymnasium), im Geschäft von Cäsar Mann, Rzeczpospolita 6 (Ecke Pocztowa) und an der Abendkasse im Zoologischen Garten zu haben.

× **Seinen 90. Geburtstag** begeht am Montag, 25. Oktober, der Kantor em. Wilh. Badermann, Niederschönhausen bei Berlin, Etzelstraße 4. Er amtierte in den Jahren 1872 bis 1875 in Krosno bei Moschin.

× **Viele große Gänsetransporte** gehen über Posen nach Deutschland. Die Gänse werden in den Kreisen Jarotschin und Ostrowo aufgekauft und für das Stück bis 12 zl bezahlt.

× **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt gestaltete sich, trotz des regnerischen Wetters, der Verkehr bei starker Warenzufuhr etwas lebhafter. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,30—2,50, für Tafelbutter 2,90 bis 3 zł, für das Liter Milch 29—30 gr, für das Liter Sahne 3 bis 3,20 zł, für das Pfund Quark 60 gr. Die Mandel Eier kostete 3,30—3,50 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 30, Musbeeren 80 gr, Preißelbeeren 1 zł, Birnen 15—50, Aepfel 20—50, Pflaumen 25—40, Spinat 20, Rosenkohl 50, Grünkohl 15 gr, Weintrauben 1 zł, Walnüsse 70—80 gr, Haselnüsse 2 zł, ein Bündchen Radieschen 15, Pilze 50, Pfifferlinge 30, weiße Bohnen 30, Melone 80, das Pfund Kürbis 10, der Kopf Blumenkohl 30—60, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 20—25, Perlzwiebeln 40, eine Zitrone 15—20 gr. — Hasen kosteten das Stück 8 zł, Rebhühner 2—2,50 zł. — Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter mit 2,20, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,60—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,60—1,80, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 10—12, eine Ente 5—7, ein Huhn 1,40—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,70 zł. Auf dem Fischmarkte notierten bei starker Nachfrage und großer Warenzufuhr pfundweise: Zander mit 2,40 bis 2,80, Karpfen mit 2,50, Schleie mit 1,40—1,60, Karauschen mit 1—1,50, Bleie mit 0,80—1 zł, Barsche mit 60—80 gr, Weißfische mit 40—80 gr, Krebse das Schock mit 2—10 zł.

× **Immer erfindungsreicher in der Art ihrer Betätigung** werden in Posen die Herrschaften, die Mein und Dein nicht unterscheiden können. Neuerdings haben sie sich Dachrinnendiebstähle als Sonderspezialität auserlesen, deren vereinzelte wir in letzter Zeit mit bekannter Genauigkeit registriert haben. Heut meldet der Polizeibericht gleich vier solcher Diebstähle aus dem Stadtteile Wilda, und zwar aus der Fabrikstraße 10 und 19, aus der Kreuzstraße und aus der Kreuzburgerstraße 19; gestohlen wurden Dachrinnenteile bis zu 7 Meter Länge. Derartige Diebstähle, wie solche überhaupt, würden doch sehr erschwert werden, wenn die gesamte Posener Bürgerschaft, die im Kampfe gegen das Diebesgesindel steht, ihre Augen mehr offenhalten und in jedem verdächtigen Falle die Polizei aufmerksam machen wollte.

× **Auf der Suche nach einem schweren Jungen.** Aus dem Zuchthause in Krone a. Br. ausgebrochen ist ein Marjan Kabat und hat sich vermutlich sofort wieder erfolgreich in Bromberg bei einem schweren Einbruchsdiebstahl betätigt, bei dem folgende Wertgegenstände gestohlen wurden: ein Brillantring mit großem Stein, eine silberne und eine goldene Halskette, eine lange goldene Damenuhrkette, ein goldenes Armband, ein Bankdepositenbuch über 3500 zl, ein Wechsel über 3000 zl., ausgestellt auf den Namen Behrendt, eine Brieftasche mit 20 d. Mk., Bettwäsche, 50 zl in bar, für 20 zl Briefmarken, ein goldener Trauring und ein Dekorationsschränkchen.

× **Ueberfallen und ihrer Handtasche beraubt** wurde vergangene Nacht gegen 1 Uhr ein auf dem Nachhauseweg befindliches Ladenfräulein am Plac Drwęskiego (fr. Sivoniusplatz) von einem etwa 25jährigen, schlanken, mit schwarzem Regenmantel bekleideten jungen Mann, der in der Richtung nach den Friedhöfen verschwand. Die Tasche enthielt 20 Zloty und einen Personalausweis auf den Namen Theodosia Urban.

× **Diebstähle. Gestohlen wurden:** aus der ul. Krasińskiego 11 (fr. Hohenstaufenstraße) ein Hahn und 11 Hühner im Werte von 36 zl; aus einer Wohnung Rosenstr. 12 ein gelbes seidenes Kleid und ein Handkoffer im Gesamtwerte von 100 zł; vor dem Eisengeschäft von Czachocki in der Büttelstraße ein Fahrrad Marke „Mix" im Werte von 100 zl; aus der Polski Bank Ziemian an der Aleje Marcinkowskiego 13 (fr. Wilhelmstraße) ein Getreidefrachtbrief über 1376 zł. — Vergangene Nacht haben Geldschrankknacker der Geschäftsstelle des Beamten-Wohnungsbauvereins an der ul. Śniadeckich 23 (fr. Herderstaße) einen Besuch abgestattet und den Geldschrank mittels einer Gasflamme geöffnet. Die Höhe des gestohlenen Geldes steht noch nicht fest.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Freitag, früh + 1.16 Meter, gegen + 1.08 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei geringem Regen 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 22. Oktober. Stenographenverein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr im Knothe-Belowschen Lyzeum Uebungsstunde.

Freitag, 22. Oktober. Verein Deutscher Sänger im Evangel. Vereinshaus abends 8 Uhr Uebungsstunde und anschließend Zusammenkunft der Vereinsdamen im Bristol.

Sonntag, 24. Oktober: Verein Deutscher Sänger im großen Saale des Evgl. Vereinshauses nachm. 5 Uhr: Volkstümliche Veranstaltung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 21. Oktober. Vor einigen Tagen verunglückte in der Czajkaschen Schneidemühle an der Kreissäge der Arbeiter Rau. Es wurden ihm an der linken Hand zwei Finger abgeschnitten und zwei weitere verletzt. — Das Haus des Herrn Katsch (früher Hirschfelder) ging in den Besitz des Eisenbahners Radny über. Ebenfalls verkaufte Fleischermeister Jasiński sein in der Bahnhofstraße gelegenes kleines Haus mit einem Morgen Land an Przybylski. Jedes der beiden Verkaufsobjekte kostete 5000 zl.

* **Bromberg,** 21. Oktober. Eine Versammlung der Eisenbahner fand hier am Dienstag statt. Als Redner war der Vorsitzende der polnischen Gewerkschaften Nowakowski-Warschau erschienen, der der Regierung Pilsudski-Bartel den Vorwurf machte, die gerechten Forderungen der Eisenbahner unbeachtet zu lassen. Die zahlreich erschienenen Besucher stimmten den Ausführungen des Redners bei.

* **Gnesen,** 21. Oktober. Einen groben Unfug leistete sich, dem „Przegl. Por." zufolge, der Waldwärter Dominiak aus Labiszynek, indem er dem Wirtschaftseleven mitteilte, daß er auf dem See in Piotrowo im Kreise Znin eine Leiche gesehen habe. Der Eleve setzte die hiesige Polizei davon telephonisch in Kenntnis. Als der Staatsanwalt in Begleitung der Polizei den Kraftwagen besteigen wollte, um sich an Ort und Stelle zu begeben, kam die zweite telephonische Meldung, daß alles nicht wahr sei.

* **Lissa i. P.,** 21. Oktober. Die Feier seiner 25jährigen Berufstätigkeit beging am Sonntag der Professor des Comenius-Gymnasiums Haßny. In der Aula dieser Anstalt fand eine einfache Feierlichkeit statt, an der Kollegen und Kolleginnen des Jubilars, sowie die Schüler teilnahmen, die ihm ihre Glückwünsche und ihren Dank für seine Tätigkeit darbrachten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 19. Oktober. Im Hause des Kaufmanns Silberstrom, Kilińskiego 113, galt das Dienstmädchen Antonia Kaczmarek als ehrliche Person, vor der man nicht allzu große Vorsichtsmaßregeln traf. Am Freitag fuhr Silberstrom nach Berlin und übergab seiner Frau den Schlüssel vom Kassenschrank. Die Frau legte den Schlüssel in einen verschlossenen Schrank, den Schlüssel vom Schrank in den Toilettentisch. Am Sonntag war die Kaczmarek mehrere Stunden allein im Hause. Als die Familie Silberstrom zurückkehrte, fehlte die Kaczmarek. Da letztere aber lange nicht wiederkam, zog man Erkundigungen bei der Nachbarschaft ein, wo erzählt wurde, daß die Kaczmarek mit einem jungen Manne, der als Vetter der Kaczmarek bekannt war, fortgegangen sei. Als man im Geldschrank nachsah, fehlten 10 000 Dollar. Im Diebesalbum wurde der Vetter als der Dieb Placzkowski erkannt. Mit Hilfe der Geheimpolizei gelang es, den Placzkowski zu verhaften, als er eine Spelunke in der Aleksandrowskastraße verlassen wollte. Placzkowski gab die Adresse der Kaczmarek, die er zum Diebstahl verleitet hatte, an, und diese wurde im Dorfe Slupeczno festgenommen, nachdem sie sich mehrere Pelze, Hüte und Kleider angeschafft hatte. Bei Placzkowski wurden nur 1200 Zloty und bei der Kaczmarek einige hundert Dollar gefunden. Einen Teil hatte sie auf der schwarzen Börse zu 5 Zloty verkauft, ein anderer Teil wurde ihr im Zuge gestohlen.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. (Siehe Petrikirche.) Donnerstag, 4½: Teestunde der Frauenhilfe im Konfirmandensaal der Kreuzkirche.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. K.-R. Haentsch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, abends 6¼: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Ders. Werktäglich ½8: Morgenandacht. — Montag 8 Uhr und Freitag 5 Uhr Abeitsgemeinschaft der Frauenhilfe.

St. Lukaskirche. Donnerstag abends 7½: Jahresfest der Frauenhilfe.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 8: Bibelbesprechung. — Freitag, 8: Kirchenchor.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Vikar Lassahn. 11½: Kindergottesdienst. 5: Festgottesdienst des Predigerseminars mit Ordination. D. Blau und Lic. Schneider. — Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, ½10: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend. 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst, Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonnabend, 12¾: Konfirmandenunterricht. — Sonntag, 10: Gottesdienst. — 10¼ in Kammthal: Lesegottesdienst. — Montag, 4: Religionsunterricht für die älteren Kinder. — Mittwoch, 4: Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. 8: Kirchenchor (Generalprobe). — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag fallen die Stunden aus wegen Beteiligung am Festgottesdienst um 5 Uhr in der Matthäikirche. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Freies Zusammensein. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Versammlung mit Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. — Donnerstag, 7½: Gebetsandacht. — Freitag, 7½: poln. Gottesdienst.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 23. Oktober.

= **Berlin,** 22. Oktober. Fortdauernd kalt und bewölkt, nur noch kurze Niederschläge.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 22. 10.: „Die Puppenfee." (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 23. 10.: „Der Zigeunerbaron."
Sonntag, 24. 10., 3 Uhr nachm.: „Paganini." (Erm. Preise.)
Sonntag, 24. 10.: 7½ Uhr abends: „Pomsta Jontkowa."
Montag, 25. 10.: „Der Vogelhändler."

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 23. Oktober.

Berlin (504 und 571 Meter). 3,30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 5—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 8,30 Uhr: Populäres Konzert des Berliner Funkorchesters. 9,30 Uhr: Lustiger Jacoby-Abend. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg (463 Meter). 4—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,10 Uhr: „Platt full se rede", ländliches Bühnenspiel von E. v. Olfers-Batocki. 10—11 Uhr: Volkstümliches Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten von Offenbach.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Operettenaufführung. 9 Uhr: Lustige Plauderei. 9,15 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Rom (425 Meter). 9 Uhr: Leichte Musik.

Warschau (480 Meter). 5 Uhr: Medizinischer Vortrag: Der Krebs. 7 Uhr: Die Weinproduktion. 7,55 Uhr: Funktechnischer Vortrag. 8,30 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 8 Uhr: Volkstümlicher Abend. Lieder zur Laute, Zither, Alphorn.

Wien (531 und 582,5 Meter). 4,15 Uhr: „Schneewittchen", ein Märchenspiel von Theodor Storm. 7,30 Uhr: „Die Geisha", eine japanische Teehausgeschichte in zwei Akten von Owen Hall und Harry Greenbank. Anschließend Jazz-Band.

Berliner Börsenfragen.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Der neue herbstliche Börsenaufschwung, der sich schon in den letzten Wochen vorzubereiten schien und nunmehr greifbarere Formen angenommen hat, stellt, wie sich schon jetzt deutlich zeigt, keineswegs eine Aufwärtsbewegung auf der ganzen Linie dar, wie dies etwa in der ersten Hälfte des Jahres der Fall zu sein pflegte. Die grundsätzliche Umwertung, besser gesagt: Aufwertung des ganzen Kursniveaus, die im Zusammenhang mit dem Abbau der Krise, der Besserung des Geldmarktes und der Rückkehr des internationalen Vertrauens zur deutschen Wirtschaft verständlich und berechtigt gewesen ist, kann im großen ganzen nunmehr als durchgeführt angesehen werden, und was sich jetzt auf dem neuen gesünderen Kursniveau aufbauen kann, dürfte für absehbare Zeit mehr als der Ausdruck besonderer Vorgänge und Interessenkämpfe angesehen werden können. Im Mittelpunkt stehen hier nach wie vor die interessanten Fragen der Kohlenverflüssigung, die in ein neues Stadium gelangt sind, da nunmehr auch die Kohlenindustrie ihre Bedeutung für die Chemie immer mehr betont und durch neue Zusammenschlüsse versucht, auf diesem Gebiete zu einem Machtfaktor zu werden. Sie kann dies umso eher durchführen, als die Konjunkturverhältnisse der Steinkohle selbst wohl noch auf lange Zeit hinaus so günstig sein werden, daß man in der Lage sein dürfte, für die einstweilen noch notleidende Verwertung der Nebenprodukte und des Kokses ein übriges zu tun.

Neben diesen Dingen, die jetzt immer deutlicher in Fluß geraten und eines Tages sehr leicht zu scharfen Interessenkämpfen um das eine oder andere auf dem Interessengebiete sowohl der chemischen Großindustrie, als auch der Kokereien liegenden Unternehmen führen können, beginnt sich die Börse wieder mit der Entschädigung der amerikanischen Guthaben zu befassen, denn man glaubt, daß diesmal im amerikanischen Parlament, wenn auch sicher noch manche Redeschlachten ausgekämpft werden müssen, doch faßbares Ergebnis und damit eine Klärung der ganzen, die amerikanische Presse seit Jahren beschäftigenden Angelegenheit erzielt werden dürfte. Gleichzeitig wendet man in Anbetracht der für den November bevorstehenden Sitzung des Haager Schiedsgerichts den deutschen Kolonialwerten großes und in Anbetracht der Tatsache, daß sich in wenigen Wochen ihr endgültiges Schicksal entscheiden dürfte, verständliches Interesse zu. Grundsätzlich ist eine volle Entschädigungspflicht des Deutschen Reiches sowohl nach dem klaren Wortlaut des Friedensvertrages, als auch in der Fassung des Reichsentschädigungsgesetzes unzweifelhaft ausgesprochen worden. Es kann sich also nicht um die Natur der bestehenden Rechtsansprüche, sondern lediglich um die Möglichkeit der Finanzierung handeln. Der deutsche Standpunkt, wie er in dem dem Haager Schiedsgericht überreichten Antrag zum Ausdruck kam, verlangt bekanntlich eine Anrechnung der nunmehr zu erfolgenden vollen Auszahlung der Entschädigungsbeträge, die an und für sich durch die Gutschriften auf Reparationskonto usw. festgelegt worden sind, auf die Dawes-Annuitäten. Dieser Standpunkt erscheint nicht nur den deutschen, sondern auch den bisher befragten ausländischen Juristen als durchaus berechtigt, da bei Abschluß des Londoner Abkommens ausdrücklich erwartet worden ist, daß hiermit alle übrigen finanziellen Verpflichtungen Deutschlands an den Feindesbund als abgegolten angesehen werden sollen. Ob es zu einer ähnlichen, dem deutschen Rechtsstandpunkt voll gerecht werdenden Entscheidung wie im Falle der Chorzower Stickstoff-Werke kommen wird, oder ob man nicht schließlich sich auf beiden Seiten mit einem Kompromiß begnügen dürfte, muß heute noch völlig dahingestellt bleiben. Jedenfalls besteht beiderseits deutlich das Bestreben, diese lediglich, heute, im achten Jahre nach Kriegsende, noch immer völlig ungelöste Frage aus der Welt zu schaffen, denn der heutige Zustand, daß Gesellschaften, denen einwandfreie Entschädigungsansprüche bis zu 100 Goldmillionen zustehen, nicht in der Lage sind, diese zu realisieren, sondern gewissermaßen ständig am Rande des Zusammenbruches stehen, ist auf die Dauer tatsächlich unhaltbar. Hierzu kommt, daß im einzelnen verschiedene ausländische Regierungen, so insbesondere die japanische, sich mit aller Entschiedenheit für eine faire Regelung der ganzen Angelegenheit einsetzen, denn schließlich steht nicht nur das Prestige der deutschen Regierung, sondern in noch weit höherem Grade dasjenige der Entente-Staaten, die sich für die Zukunft nicht dem Vorwurf, Privateigentum entschädigungslos an sich gebracht zu haben, aussetzen wollen, auf dem Spiele.

Der Markt der heimischen Vorkriegsanleihen ist in der letzten Zeit ebenfalls stark in Bewegung geraten. Die Kurssteigerungen der deutschen Anleihen stehen einerseits mit den internationalen Bewegungen an den Rentenmärkten überhaupt im Zusammenhange, da man allgemein mit einer Bereinigung dieses ganzen Fragenkomplexes in den europäischen Ländern rechnet, andererseits aber auch mit der besonderen Erwägung, daß es immerhin eine Art Kursanomalie ist, wenn zu einer Zeit, wo in Deutschland rumänische, bosnische und türkische Anleihen mit 30—40% bewertet werden, eine notleidende deutsche Reichsanleihe nur einen Kurs von 20—25% aufweisen soll. Selbstverständlich hat der Markt der deutschen Anleihen heute ein ganz anderes Gesicht als während der großen Bewegungen der letzten Jahre. Von einer eigentlichen Aufwertungsspekulation kann heute keine Rede mehr sein, denn es gibt wohl kaum noch jemanden, der ernstlich mit einer Änderung der Valorisationsgesetzgebung selbst rechnet. Aber diese Kriegs- und Vorkriegsanleihetitel geben Anrecht auf Umtausch in die neue Ablösungsschuld des Deutschen Reiches im Verhältnis 100 : 25, und der Kurs dieser Ablösungsanleihe, die durch die alten Anleihetitel dargestellt wird, müßte sich heute tatsächlich auf einem Niveau bewegen, das weit unter demjenigen südosteuropäischer Werte liegen würde. Nun ist aber auch heute an den internationalen Rentenmärkten darüber klar, daß Deutschland durch die Entwicklung der letzten Jahre wieder in die Reihe erstklassiger Schuldner eingerückt ist, und daß daher eine auf stabile Valuta lautende, wenn auch zunächst noch notleidende Anleihe des Deutschen Reiches kaum geringer zu bewerten sein würde als ein entsprechender Titel etwa der Schweiz oder Hollands, für den die Zinszahlungen vorübergehend eingestellt sein würden. Tatsächlich gibt es an den internationalen Rentenmärkten nur eine ganz geringe Auswahl von notleidenden Titeln erstklassiger staatlicher Schuldner, und auch diese werden erfahrungsgemäß mit Rücksicht auf das allgemeine Finanzprestige des Landes meist schon nach kurzer Zeit geordnet und damit aus dem Markte der für die Rentenspekulation geeigneten Titel entfernt. Daß schon jetzt vor Aufnahme der Goldnotiz diese Mentalität in London und Amsterdam vorherrscht, geht ganz deutlich aus den starken Käufen hervor, die das Ausland ständig in den notierten alten Anleihen, besonders der 3prozentigen Reichs- und der 3prozentigen Preußischen Konsols, tätigt. Gerade zu Zwecken spekulativer Anlage sind diese Werte im Auslande in großen Posten erworben worden, und man scheint besonders in London damit zu rechnen, daß nach Aufnahme der schließlich doch notwendig werdenden Goldnotiz hier ein neuer internationaler Spekulationswert erster Ordnung vorliegen dürfte.

Es fehlt also auch neuerdings, nachdem die allgemeine Aufwertung des Kursniveaus vollzogen ist, der Börse nicht an einer großen Anzahl von Anregungen, die zum Teil aus dem Auslande kommen, zum Teil aber den in Gang befindlichen Umbildungen der deutschen Großindustrie entsprechen. Nun sind diese Anregungen durchweg ganz spezieller Natur, und man wird sich wohl schon heute darüber klar sein können, daß die letzten Monate des Jahres an den deutschen Effektenmärkten durchaus im Zeichen spezialitätenbewegungen stehen dürften.

Märkte.

Getreide. Warschau, 21. Oktober. Notierungen für 100 kg franko Verladestation, Kongr.-Roggen 687 gl 117 f holl 36.75, 681 gl 116 f holl 36.75—37, Posener Roggen 687 gl 117 f holl garantiert 37, Pommerellischer Roggen 687 gl 117 f holl garantiert 37, Kongreßbraugerste 36.50, Weizen 47.50, Hafer 29.50.

Danzig, 21. Oktober. Wezen 127 f 13.75—14.25, 125 f 13.50—13.75, 120 f 12—12.50, neuer Roggen 11.50—11.63, Futtergerste 10.50—11, Braugerste 11.75—12.50, Hafer 8.75—9.25, kleine Erbsen 15—18, Viktoria-Erbsen 25—32, grüne Erbsen 18 bis 22, Roggenkleie 6.75—7, Weizenkleie 7.25—7.50, blauer Mohn 42—46, gelber Senf 20—26. Zufuhr: Weizen 10, Roggen 40, Gerste 345, Erbsen 145, Öl- und Leinkuchen 30 t. Nichtamtliche Notierungen unverändert.

Hamburg, 21. Oktober. Notierungen von Auslandsgetreide cif in hfl. Für Oktober: Manitoba I 17.10, II 16.70, III 16.30, Rosafe 78 kg Januar 16.05, Februar 15.60, Barusso 79 kg Januar 15.80, Februar 15.35, Hardwinter II 16.40, Gerste: donaurussische schwimmend November 10½, Malting Barlwey November-Dezember 10.30, Roggen: Western Rey II 12.40, Mais: La Plata loco 8.90, Oktober 8.75, November 8.85, Dezember 8.95, Hafer unverändert.

Berlin, 22. Oktober. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 271—274 Oktober 292. Dezember 294.00—293.5. März 297.00—296 Mai 298—295.50. **Roggen.** märk. 224.00—229.00. Oktober 242.00 Dezember 239.00 — 239.25. März 247.00. Mai 249.00. **Gerste:** Sommergerste 220—270 Futter- und Wintergerste 186—198 **Hafer:** märk. 179—195, Oktbr. 198 Dez. 196, März 202. Mai —. **Mais:** loco Berlin: 197—202. **Weizenmehl:** fr. Berlin: 36.5—39.25. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.50—34.00. **Weizenkleie:** franko Berlin: 10.75—11.00. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 10.9—11. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 54—61, kleine **Speiseerbsen** 36—39. **Futtererbsen** 21—24. **Peluschken** —.—, **Ackerbohnen** 21—22.50, **Wicken** —.—, **Seradella** —.—, **Rapskuchen** 15.2—15.4, **Leinkuchen** 20.1—20.5. **Trockenschnitzel** 9.8—10. **Soyaschrot** 19.4—19.6. **Kartoffelflocken** 24.50—25.00. — **Tendenz:** für Weizen abgeschwächt, Roggen stetig, Gerste stetig, Hafer stetig, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 22. Oktober. (R.) Die erneute Erhöhung der Frachtsätze von Amerika nach dem Kontinente veranlaßte eine Erhöhung der Cifpreise bis 25 Guldencents, trotzdem die Grundpreise billiger geworden sind. Das schwache Angebot von Inlandsweizen und die schlechte Besorgung der Mühlen hatten im Verein mit der Möglichkeit des Bezuges von Auslandsweizen ein Anziehen der Preise um 2 bis 3 Mk. für effektive und für Lieferware zur Folge. Die schwachen Liverpooler Eröffnungsmeldungen blieben ohne Einfluß. Roggen ist vom Inland spärlich offeriert, konnte aber seinen Preisstand nun behaupten. Für Weizen und Roggen besteht Nachfrage für den Export, aber die schwierige Frachtenbeschaffung läßt Abschlüsse nicht zustande kommen. Weizenmehl war bei ruhigem Geschäft um 25 Pf. pro Sack erhöht, Roggenmehl zu unveränderten Preisen weiter angeboten. Hafer und Gerste liegen bei mäßigem Angebot und auch Nachfrage in den Preisen unverändert.

Chikago, 20. Oktober. Weizen: Redwinter II loco 143, Dezember 143⅜, , Mai 147⅝, Roggen II loco 107¾, Dezember 101½, Mai 107¾, Mais: gelber II loco 78½, weißer II loco 78½, gemischter II loco 77¼, Dezember 76⅞, Mai 84½, Hafer weißer II loco 47, für Dezember 43⅝, Mai 47⅞, Gerste: Malting loco 55—75. Frachten nach England (in sh für 8 bushel): Für Weizen und Roggen 6.7, für Hafer 6.7. Frachten nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund: Für Weizen und Roggen sowie Hafer 35.

Vieh und Fleisch. Graudenz, 21. Okotber. Für 100 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Für Rindfleisch I. Sorte 130—136, II. 120—130, III. 110, Schweinefleisch I. Sorte 260, II. 210, III. 200—210, Hammelfleisch I. Sorte 110, II. 100, III. 90, Kalbfleisch I. Sorte 190—210, II. 170, III. 130—150. Für 1 kg totes Gewicht wurde gezahlt: Rindfleisch I. Sorte 2—2.10, II. 1.80, III. 1.70—1.80, Schweinefleisch I. Sorte 2—2.10, II. 1.80, III. 1.70—1.80, Schweinefleisch I. Gatt. 3.30, II. 3.20, Hammelfleisch I. Sorte 2—2.10, III. 1.90. Tendenz fest.

Danzig, 21. Oktober. Amtliche Notierungen für 50 kg in Danziger Gulden. Für Rinder: Ochsen gemästet von allerhöchstem Schlachtwert 45—48, Bullen gemästet von allerhöchstem Schlachtwert 38—41, fleischige jüngere und ältere 33—36, mittel gemästet 26—30, Kühe und Värsen, vollfleischige 33—37, mittel gemästete Kühe 20—25, minderwertige 16—20, Jungvieh und Fresser 20—30, Kälber gemästet prima 72—75, gemästete Kälber 62—65, gute Säuger 38—44, minderwertige Säuger 26, Stall- und Weidemastschafe: Lämmer und junge Masthammel 35—37, fleischige Schafe und Hammel 26—30, mittelgemästete Schafe und Hammel 18—22, Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht 72—75, vollfleischige über 100 kg 66—69, von 75—100 kg 60—64. Marktverlauf für Rinder und Schweine ruhig, für Kälber und Schafe lebhaft.

Metalle. 21. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty an: **Aluminiumblech 8.10, Draht 12, Zinkblech 1.92, Draht 5.**

Rohguß Friedenshütte Nr I wird mit 200 zł pro Tonne loco Station Neubeuthen notiert.

Berlin, 21. Oktober. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 134¾, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% 2.10, dasselbe in Blocks und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon-Regulus 1.10—1.15, Silber mind. 0.900 fein in Barren 71½—72½ für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 14—14½ Mark für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 21. Oktober Amtl. Notierungen in Dollarcentsfür 1 engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer Verkauf zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.33, Oktober 13.60—13.45, Dezember 13.62—13.56, Januar 1927 13.68—13.62, März 14.05—14.03—14.03, Mai 14.25—14.20, Juli 14.40—14.36. Tendenz beständig und ruhig.

Börsen.

1 Gramm Feingold wurde für den 22. 10. 1926 auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 242 vom 21. 10. 1926.) **1 Goldzłoty gleich 1.7366 zł.**

Der Złoty am 21. Oktober 1926. (Überweisung Warschau.) **London** 42.50, **Riga** 67, **Amsterdam** 25, **Neuyork** 11.37, **Bukarest** 21.10, **Czernowitz** 21, **Prag** 373.62—379.62, Noten 374¾—377¾, **Wien** 78.35—78.85, **Noten** 78.20—79.20, **Budapest Noten** 78.20 bis 80.20.

Posener Viehmarkt vom 22. Oktober 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: **19 Rinder, 504 Schweine, 113 Kälber,** 12 Schafe, zusammen 648 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht —.—, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 224, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 210—214, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 200—204, Sauen und späte Kastrate 180—220.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Oktober 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	43.75—46.75	Viktoriaerbsen	70.00—85.00
Roggen	34.75—35.75	Felderbsen	49.00—56.00
Weizenmehl (65 %)	68.00—71.00	Senf	62.00—82.00
Roggenmehl (70 %)	51.75	Weizenkleie	22.50
Roggenmehl (65 %)	53.25	Roggenkleie	21.25—22.25
Gerste	27.00—30.00	Eßkartoffeln	8.10— 8.50
Braugerste prima	33.00—38.00	Fabrikkartoffeln 16%	6.50—6.70
Hafer	26.50—28.00		

Tendenz: fest.

Bemerkung: Feinste Viktoria- und Speiseerbsen über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln sind je nach Güte des Produktes berechnet.

Posener Börse.

	22. 10.	21. 10.
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	17.00	17.15
	17.15	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.80	6.80
	6.75	6.75
5% Poż. konwers.	0.48	0.48
10% Poż. kolejowa	—	1.50
Bk. Kw. Pot. (1000M.)	4.00	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	5.50	5.50
Bk. Ziemian (1000 M.)	—	2.15
Cegielski (50 zł.)	15.50	17.00
	—	16.00
	—	16.50

	22. 10.	21. 10.
Centr. Roln. (1000 M.)	0.55	0.55
C. Hartwig (1000 M.)	14.00	14.00
Hartw. Kant. (1000 M.)	4.00	4.00
Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	19.50	—
Dr. R. May (1000 Mk.)	37.00	—
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	—	1.40
Unja (12 zł)	—	6.80
	—	6.70
Wagon Ostrowo (1000 Mk.)	—	1.80
Wisła, Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	5.00
Zj. Browary Grodz. (1000 Mk.)	1.00	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Amsterdam	—	360.75	Paris	27.06	27.79
Berlin *)	214.43	214.43	Prag	26.72	26.72
London	43.69	43.69	Wien	127.25	127.30
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.05	174.10

*) über London errechnet.

Tendenz: Paris, Schweiz schwächer, Rest unverändert.

Effekten:	22. 10.	21. 10.
8% P.P. Konwers.	93.00	94.00
	—	—
5% „	45.50	45.75
	—	—
6% Poż. Dolar	75.00	72.00
	—	—
10% Poż. Kolej. S.I.	87.50	87.00
	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	82.00	83.00
Bank Dysk.	7.80	—
B. Hand. W.	3.30	3.30
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn	—	—
Bank Przem. Lwów	0.18	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.30	—
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.60	1.60
Bank Zw. Sp. Zar.	5.70	5.50
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas.	—	—
Kijewski	—	0.15
Puls	4.50	4.20
Spies	2.80	2.80
Strem.	—	—
Wildt	—	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	1.94	1.93
Brown Boveri	—	—
Kabel	—	—
Siła i Światło	—	—
Chodorów	121.00	119.50
Czersk	—	—
Częstocice	125.00	1.25
Gosławice	—	40.50

	22. 10.	21. 10.
Michałów	—	0.25
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	2.70	2.90
Firley	—	0.40
Łazy	0.13	—
Wysoka	—	3.00
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	73.00	75.25
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	2.25	2.30
Cegielski	—	—
Fitzner	—	—
Lilpop	17.00	17.00
Modrzejów	3.35	3.50
Norblin	1.20	1.20
Ostrowieckie	7.35	7.45
Parowozy	0.34	0.33
Pocisk	1.30	—
Rohn	—	—
Rudzki	1.17	1.21
Unja	—	—
Ursus	1.48	1.45
Wulkan	—	—
Zieleniewski	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	15.50	—
Żyrardów	12.25	12.40
Borkowski	1.20	1.25
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	—
Spirytus	1.65	—
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	22. 10. Geld	21. 10. Geld
London	24.98¾	24.99
Neuyork	—	—
Noten:		
London	24.99¼	—
Neuyork	5.1485—5.1610	5.1480—5.1610

	22. 10. Geld	22. 10. Brief	21. 10. Geld	21. 10. Brief
Berlin	122.472	122.778	—	—
Warschau	56.90	57.05	56.96	57.10
Noten: Berlin	—	—	—	—
Polen	57.05	57.20	57.10	57.25

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	22. 10.	21. 10.	Devisen (Geldk.)	22. 10.	21. 10.
London	20.352	20.35	Kopenhagen	111.68	111.71
Neuyork	4.198	4.198	Oslo	105.14	104.35
Rio de Janeiro	0.574	0.563	Paris	12.54	12.775
Amsterdam	167.90	167.86	Prag	12.425	12.428
Brüssel	11.77	11.93	Schweiz	80.94	81.02
Danzig	80.40	81.39	Bulgarien	3.039	3.036
Helsingfors	10.546	10.547	Stockholm	112.18	112.21
Italien	18.29	18.51	Budapest	5.885	5.884
Jugoslawien	7.405	7.418	Wien	59.23	59.21

(Anfangskurse).

Effekten:	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
5% Deutsche Anl.	0.7175	0.695	Dynamit Nobel	156¾	155¾
Allg. Dsch. Eisenb.	83	83	Farbenindustrie	333	325¾
Elektr. Hochbahn	107½	107¾	Oberschl. Koks	138¼	135½
Hapag	—	177¼	Riedel	101½	95½
Nordd. Lloyd	—	168⅝	A. E. G.	166¾	164¾
Berl. Handelsges.	235	233¾	Bergmann	164	163
Comm. u. Privatb.	164½	162½	Schuckert	145	144
Darmst. u. Nat. Bk.	246¼	244	Siemens Halske	208¾	203
Dtsch. Bk.	186¼	187¾	Görl. Wagg.	23	22¼
Disc. Com.	174½	174	Linke Hoffmann	—	83
Dresdener Bank	161⅜	161⅜	Adler-Werke	108¾	104
Reichsbank	164½	163¾	Daimler	98	96¾
Gelsenkirchener	176½	177½	Gebr. Körting	101¾	100¼
Harp. Bgb.	184⅞	178¾	Motoren Deutz	75⅜	75¼
Hoesch	156¾	153	Orenstein & Koppel	125	123½
Hohenlohe	26	25⅜	Deutsche Kabelw.	114	113
Ilse Bgl.	189½	179¾	Deutsch. Eisenh.	87	87½
Klöckner-Werke	142¾	141	Stettiner Vulkan	63½	63
Laurahütte	85¾	89	Deutsche Wolle	69	70⅜
Obschl. Eisenb.	88½	86	Schles. Textil	63½	63
Obschl. Eis.-Ind.	—	—	Feldmühle Pap.	156	158
Phönix	137½	135⅞	Ostwerke	245⅞	246
Rombacher	13¾	13¼	Conti Kautschuk	131	128½
Schles. Zink	—	137	Schulth. Pt.	281½	280
Dtsch. Kali	129	124½	Deutsch. Erdöl	179⅞	176¼

Ostdevisen. Berlin, 22. Oktober, 1[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.455—46.695, Große Polen 46.26—46.74, Kleine Polen —.—. 100 Rm. = 214.16—215.26.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 22. Oktober vormittags 12[10] Uhr. (R.) Trosz der Warnungen des Reichsbankpräsidenten vor den Gefahren der Ueberspannung der ausländischen Kreditaufnahme für die Geldmarktlage und den Transferübertrag verkehrt die Börse in fester Haltung. Bevorzugt sind Braunkohlen, Farbenindustrie, Kali und Schiffahrtsaktien bei entsprechenden bis 5 % und darüber Kursbesserungen. Auch Banken und die übrigen Industriewerte liegen bei kleinen Veränderungen und zwar zumeist mit Besserungen fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 22. Oktbr. vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.97 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.25 zł, 100 franz. Franken 27.35 zł, 100 Reichsmark 213.65 zł und 100 Danz. Gulden 172.93 zł.

Dollarparitäten am 22. Oktober in Warschau 9.— zł, Danzig 9.04 zł, Berlin 9.02 zł.